

Auer Tageblatt

Abendblätter nehmen die Anzeigen aus für Anzeigen die Postanstalten entgegen. — Erscheint wochentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Erzgebirgsblätter die Anzeigen für Anzeigen aus für Anzeigen die Postanstalten entgegen. — Erscheint wochentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 61

Sonntag, den 13. März 1927

22. Jahrgang

Das englische und französische Echo der Stresemann-Rede.

London, 11. März. In einem Beitrage zu der Erklärung Dr. Stresemanns in Genf begrüßt es „Daily Chronicle“, daß der deutsche Minister des Auswärtigen die Behauptung dementiert habe, daß Chamberlain versuche, Kombinationen gegen Rußland zu bringen. Das liberale Blatt erklärt:

Die Räumung des Rheinlandes ist Deutschland im Versailler Vertrag versprochen worden, wenn es vor Ablauf der fünfzehnjährigen Periode alle aus dem Vertrag sich ergebenden Pflichten erfüllt.

Die britische öffentliche Meinung wird Dr. Stresemanns Behauptung, daß die Bedingungen erfüllt sind und daß die Erfüllung der Versprechung jetzt erfolgen müsse, allgemein unterstützen.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Herald“ in Genf schreibt, Dr. Stresemanns Rede vor den ausländischen Journalisten werde dahin ausgelegt, daß sie als Ende jeglicher Idee bezeichnet, die Sesslon des Völkerbundesrates für sowjetfeindliche Pläne auszunutzen, denn der Mittelpunkt seiner Rede sei nicht die erwartete Erklärung gewesen, daß Chamberlain niemals eine Union gegen Sowjetrußland angeregt habe, sondern daß er selbst Chamberlain und Briand gesagt habe, daß Deutschland dringend wünsche, Rußland möchte in gute Beziehungen mit dem übrigen Europa kommen. Es ist klar, daß der Plan besteht, die polnische Frage vor Juni aus dem Wege zu schaffen und dann die Rheinlandfrage aufzuwerfen. Es scheint möglich, daß inzwischen die deutsche Regierung versuchen wird, die Spannung zwischen London und Moskau zu erleichtern. Dr. Stresemann legte großen Nachdruck auf die Wichtigkeit einer Teilnahme russischer Delegierter an der Wirtschaftskonferenz.

Paris, 11. März. Die gestrigen Erklärungen des Außenministers Dr. Stresemann, daß die Reichsregierung zu gegebener Zeit auf Artikel 431 des Friedensvertrages von Versailles zurückgreifen werde, um die Räumung des Rheinlandes zu fordern, wird in der Hauptsache bisher nur von den rechtsstehenden Blättern besprochen. U. a. schreibt „Echo de Paris“: Wenn Deutschland glaubt, die Lösung der Hypothek, die Frankreich auf dem Rheinlande hat, zu fordern, so ist es in seinem Recht, aber die Auffassung des Quat d'Orsay, d. h. der Dienststellen des Quat d'Orsay, wenn

nicht des französischen Außenministers selbst hinsichtlich des Artikels 431 und besonders des Artikels 429 entspricht nicht der deutschen. Das Blatt verlangt eine entsprechende französische Gegenäußerung. Wenn Frankreich sich schweigend verhalte, werde nach Auffassung vieler eine Verführung zum Nachteil Frankreichs eintreten. „Petit Journal“ schreibt, Deutschland hat die Pflicht, die Rheinlande von Frankreich zu fordern und glaubt, dies nimmere als sein Recht verlangen zu können. Es widerspreche sich also zugleich der britischen Politik, die sich weigere, eine sogenannte Entspannung auf Kosten der Sicherheit vorzubereiten. Wäre das nicht eine Gelegenheit für Frankreich wie für England, aber die Lehren dieses Artikels nachzudenken. „Avenir“ sagt, Stresemanns Auffassung sei eine Auffassung, die, wie man hoffe, nicht von der französischen Regierung angenommen werde.

Fortsetzung in Genf.

Genf, 11. März. Die heutige Sitzung des Völkerbundesrates eröffnete Dr. Stresemann mit einer Rede im Namen des Rates wegen der Erdbebenkatastrophe in Japan. Der japanische Delegierte, Graf Ichi, dankte und hierauf trat der Rat in die Verhandlung der Optumfrage ein. Ferner wurde auf einen Vorschlag, den Reichsaussenminister Dr. Stresemann in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für wirtschaftliche Angelegenheiten machte, beschloffen, im Spätherbst dieses Jahres in Genf eine diplomatische Konferenz von Regierungsvertretern zur Ausarbeitung einer internationalen Konvention behufs Abschaffung der Verbote und Einschränkungen für Aus- und Einfuhr einzuberufen. Das Datum dieser Konferenz, an der auch Nichtmitglieder des Völkerbundes teilnehmen sollen, wurde vorläufig auf den 4. November festgesetzt. Gleichzeitig wurde auf Antrag von Dr. Stresemann der Tätigkeitsbericht des Wirtschaftsausschusses genehmigt und grundsätzlich dessen Vorschläge zugestimmt, im nächsten Jahr eine internationale Konferenz amtlich tätiger Statistiker zwecks Vereinfachung der Wirtschaftskennzahlen abzuhalten. Schließlich stimmte der Völkerbundrat in seiner öffentlichen Sitzung entsprechend einem von Danzig vorgebrachten Wunsch der Abänderung des Verwendungsplanes der Stadtanleihe von 1925 debattelos zu. Die Sitzung wurde darauf für nicht-öffentlich erklärt.

Eine Erklärung des Reichsarbeitsministers zum Arbeitsschutzgesetz.

Berlin, 11. März. Im Reichstage gab heute Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zum Arbeitsschutzgesetz eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns dankt den Parteien für die Anerkennung der Arbeit der Beamten seines Ministeriums. Das Verbot der

Selbstversicherung der Krankenkassen

sei nicht nur von den Versicherten, sondern auch von den Unternehmern abgelehnt worden. Der Vorzug des deutschen Krankenkassenwesens liege gerade in der Verbindung von Geld- und Sachleistungen. Dieses System bedeute übrigens nichts anderes als die Selbstversicherung der Kleinrentenempfänger. Der Entwurf der Krankenversicherung für die Seeleute sei fertig. Seit Dezember liegt dem Reichstag das Genfer Abkommen über Unfallentschädigung vor. Nur äußere Umstände hätten die Verabschiedung verzögert. Uebrigens sei die deutsche Unfallversicherung wirksamer als die ausländische. Der Unfallversicherung werde das Ministerium dauernd seine Aufmerksamkeit schenken und vor allem die Bedeutung einer guten Gewerbeaufsicht wahren. Durch das Arbeitsschutzgesetz solle die Aufsichtsbefugnis des Reiches gesteigert werden.

Nach Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes werde Gelegenheit zur Ratifizierung verschiedener weiterer internationaler Abkommen gegeben sein. Für eine Verbesserung der Bezüge der Invaliden und Hinterbliebenen trete auch das Ministerium ein. Das Reich wolle auch einen Teil der Kosten übernehmen. Das Ministerium werde untersuchen, ob der Begriff der Invalidität neu gefaßt werden könne. Soweit das Arbeitsministerium auf die Wohnverhältnisse Einfluss habe, werde es nicht nur einen Ausgleich der Mietssteigerungen anstreben, sondern auch eine allgemeine Erhöhung der Kaufkraft der Arbeitnehmererschaft. Eine eingehende Aussprache über

Das Arbeitszeitgesetz

sei noch verfrüht. Aber in Einzelheiten sei man bei dem jetzigen Entwurf noch über das hinausgegangen, was bei den Verhandlungen der früheren Regierungskoalition vor der letzten Krise als Grundlage diente. (Widerpruch links.)

Der Minister betont, daß es sich jetzt nur um eine vorläufige Regelung handle. Das Notgesetz habe nur den Zweck, Mißbräuche des Ueberstundenuntwessens zu beseitigen. Von allergrößter Wichtigkeit für dieses Ziel werde die Beseitigung der Straffreiheit für freiwillige Mehrarbeit sein. Das Notgesetz werde Arbeitszeitbegrenzungen aufstellen, innerhalb deren die Einzelbestimmung Sache der Parteien sei. Die Gestaltung der Arbeitszeit, die ja mit der Lohnbemessung im engen Zusammenhang stehe, könne den Schlichtungsausschüssen nicht entzogen werden. Der Minister erklärt ferner, diktatorische gewerkschaftsfeindliche Mussoliniziele habe er selbstverständlich nicht. (Heiterkeit.) Wegen einzelner kleiner Unzulänglichkeiten solle man nicht ein neues Betriebsrätegesetz machen. Dazu sei nach Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes Zeit. Es sollen nur solche Arbeitsschutzgerichte errichtet werden, die genügend beschäftigt sind. Dem hatten die Länder grundsätzlich zugestimmt. Für die Ansätze im Etat für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge verpricht der Minister, bei der dritten Lesung Anregungen zu geben. Daß die Maßnahmen der Reichsregierung zu einer erheblichen Verminderung der Arbeitslosenzahl beitragen hätten, lasse sich leider ziffernmäßig nicht nachweisen, es sei aber nicht zu bestreiten. Die Zahl der Notstandsarbeiter sei neuerdings wieder beträchtlich angeschwollen. Sie habe jetzt den Oktoberstand wieder erreicht. Am 1. März habe sich die Zahl der unterstützten Erwerbslosen auf 1 695 000 belaufen gegen 1 827 000 am 1. Februar. Dabei umfasse auch die Krisenfürsorge nur etwa 200 000, d. h. etwa 10 000 mehr gegenüber dem Vormonat. Der Minister verspricht höhere Zuwendungen des Reiches für die Kleinrentner und erklärt, die 18 000 des vorigen Etats seien nicht verausgabt, weil eine Arbeitsgemeinschaft sich nicht gebildet habe. Die Höhe der Wohlfahrtsrenten lasse sich noch nicht feststellen.

Stand der Erwerbslosigkeit am 1. März 1927.

Berlin, 11. März. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt in der zweiten Februarhälfte einen weiteren Rückgang um rund 65 000 = 8,7 Prozent. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Zeit vom 16. Februar bis 1. März 1927 von 1 509 000 auf 1 438 000 gesunken, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 191 000 auf 1 100 000.

Die Demokraten für Ermäßigung der Lohnsteuer.

Berlin, 11. März. Im Steuerauschuß des Reichstages haben, wie das V.D.B.-Blatt hört, die Demokraten folgende Änderung des Einkommensteuergesetzes beantragt: Von dem die steuerfreien Beträge übersteigenden Arbeitslohn hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung einen Betrag von 8 vom Hundert bei einem Jahresarbeitsverdienst bis 4000 Mark und von 10 vom Hundert bei einem Jahresarbeitsverdienst von 4 bis 8000 Mark für Rechnung des Arbeitnehmers als Steuer einzubehalten.

Reichskabinett und Aufwertung.

Das Reichskabinett ist, wie aus Berlin gemeldet wird, entschlossen, das „Gesetz zur Wiederherstellung des Vollvermögens“, das von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsgesellschaften und Mieterorganisationen eingereicht worden ist, nicht zum Gegenstand eines Volksbegehrens machen zu lassen. Der Kabinettsbeschluss wird gefaßt werden, sobald der Reichsjustizminister Herzog die noch ausstehende juristische Begründung dieses Entschlusses fertiggestellt haben wird.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist für heute vormittag einberufen worden, um die vom Reichstagsplenum gestern in erster Lesung erledigten kleinen Abkommen mit Polen zu behandeln. Der „Volkswacht“ will wissen, daß sich der Auswärtige Ausschuss vermutlich in der nächsten Zeit in einer Sitzung mit Fragen beschäftigen werde, die mit dem Bau des Rhein-Schelde-Kanals in Verbindung stehen, da durch die teilweise Internationalisierung der Schelde und nach dem Bau des Rhein-Schelde-Kanals fremden Relegatschiffen mit geringem Erfolg die Möglichkeit gegeben werde, bis in das Herz des deutschen Reiches vorzudringen.

Ein neuer Präsident des deutsch-polnischen Schiedsgerichts.

Genf, 11. März. Der Genfer Advokat Sachonai wurde zum Präsidenten des Gemischten deutsch-polnischen Schiedsgerichts ernannt. Hierzu wird von zuständigen deutscher Stelle mitgeteilt: Die deutsche und die polnische Regierung hatten gemeinsam beim Völkerbundrat den Antrag auf Bestimmung eines neuen Vorsitzenden für das deutsch-polnische Gemischte Schiedsgericht gestellt. Der Posten war durch die Demission des Professors Georg Laumann vakant geworden. Eine Bestätigung über den Nachfolger hatte sich nicht erreichen lassen, so daß nach Artikel 304 des Versailler Vertrages der Völkerbundrat zur Bestimmung des Vorsitzenden zuständig war. Die Wahl des Rates ist auf den Genfer Advokaten Paul Lachenal gefallen, welcher Präsident des Großen Rates des Kantons Genf und einer der angesehensten Genfer Advokaten ist. Er ist der Cousin des bekannten Anwalts und Professors Morel, der lange Zeit Vorsitzender des deutsch-englischen Gemischten Schiedsgerichts war und jetzt Mitglied des deutsch-schwedischen Ständigen Vergleichsrates ist.

Der Präsident der kommenden internationalen Pressekonferenz.

Genf, 11. März. In der heutigen nichtöffentlichen Ratssitzung wurde Lord Burnham zum Präsidenten der auf den 23. August d. J. nach Genf einberufenen internationalen Pressekonferenz ernannt.

Das Disziplinarverfahren gegen Kölling und Hoffmann.

Naumburg, 11. März. Die Verhandlungen vor dem Disziplinarssenat des Oberlandesgerichts gegen Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann aus Magdeburg wurden gestern abend zu Ende geführt. Die Schlussverträge wurden Sonnabend früh geschlossen, so daß am Sonntag das Urteil gefällt werden wird.

Empfänger von 252 000 auf 288 000, die Gesamtzahl von 1 761 000 auf 1 896 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich von 2 084 000 auf 1 983 000 verringert. Ueber die Krisenunterstützten liegt eine neuere Zahl nicht vor, da diese nur in der Mitte jedes Monats festgestellt wird.

Steuerkraft und Finanzausgleich.

Der ordentliche Haushaltsvoranschlag des Reiches schließt in Einnahmen und Ausgaben mit ca. acht Milliarden Mark ab. Damit geht er über die Haushalte der drei Vorjahre hinaus. Über während 1924 und 1925 noch erhebliche Ueberschüsse brachten, wird 1926 sehr wahrscheinlich hart am Rande des Defizits entlang gleiten. Der Voranschlag für 1927/28 ist noch von dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Reinhold aufgestellt worden, der dabei in der Einschätzung der möglichen Einnahmen zu hoch griff. Es liegt nun ein gewisser Widerspruch darin, daß Dr. Reinhold viel Aufhebens von der Steuerleistung machte, daß er aber fast gleichzeitig einen Reichshaushaltsvoranschlag aufstellte, der sich auf der Erhöhung des Ertrags gründete. Tatsache ist, daß wir 1927/28 mehr Steuern zahlen müssen, als in den Vorjahren. Aber es läßt sich noch nicht übersehen, ob nicht der Reichsfinanzminister mit Nachtragsforderungen kommen muß. Von zwei Seiten drohen dem Voranschlag für 1927/28 Gefahren. Zunächst von der Seite der Arbeitslosigkeit von fast zwei Millionen arbeitsfähiger Männer, sodann von der Seite der Länder und Gemeinden. Soweit es sich um die Erfüllung des Dawesabkommens handelt, ist die Steigerung der Lasten, die aus dem Reichshaushalt geleistet werden müssen, berücksichtigt worden und zwar dadurch, daß der Ertrag der verpfändeten Zölle und Steuern insgesamt mit über 2400 Millionen Mark eingestellt worden. Ob diese Summe erreicht wird, ist noch ungewiß. Das hängt vor allem davon ab, ob die deutsche Wirtschaft nicht durch Lohnkämpfe schweren Erschütterungen ausgesetzt wird. Das Reich kann auf die Erträge der verpfändeten Steuern und Zölle für allgemeine Reichszwecke nicht verzichten.

Wenn die Länder und Gemeinden sich heute mit aller Energie für den Abschluß des Finanzausgleichs einsetzen, so wirkt dabei die Sorge vor der untragbaren Last des Dawesplans mit. Die Gemeinden glauben, daß das Zuschlagsrecht auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer eine gewisse finanzielle Sicherheit schafft. Dabei steht noch fest, daß dies Zuschlagsrecht eine Mehrheit im Reichstage findet, zumal sich auch neuerdings die Sozialdemokratie dagegen ausgesprochen hat. Eine Unstimmigkeit bedeutet es auch, daß viele Gemeinden heute noch Zuschläge zu den sogenannten Verbrauchsabgaben, also der verpfändeten Steuern, erheben. Das geschieht zum Beispiel in Form von Gemeindegetränkesteuern, die an sich zwar nicht hohe Summen bringen, die aber insofern eine steuerpolitische Ungleichheit schaffen, als indirekte Steuern mit direkten Zuschlägen belastet werden. Die Verbrauchsabgaben muß sich das Reich unter allen Umständen allein vorbehalten, und zwar deshalb, weil diese Steuern unbedingt beweglich sein müssen. Es kann ja der Fall eintreten, daß das Reich von sich aus den Betrag noch weiter erhöhen muß, weil es durch den Dawesplan zunächst dazu gezwungen wird. Damit verträgt sich nicht, daß die Gemeinden die Verbrauchsabgaben mit Sonderzuschlägen belasten. Es wird Sache des endgültigen Finanzausgleichs sein, steuerpolitische Ungleichheiten dieser Art unmöglich zu machen. Insbesondere muß eine reinliche Scheidung unmittelbarer Steuerquellen für Reich, Länder und Gemeinden erfolgen. Gerade die verpfändeten Steuern müssen eine pflegliche Behandlung erfahren, d. h. es darf kein Raubbau mit der Steuerkraft getrieben werden. Wenn beispielsweise Groß-Berlin bei einem Milliardenhaushalt aus den Sonderzuschlägen zu den Verbrauchsabgaben in Form von Gemeindegetränkesteuern nur 15 Millionen Mark einnimmt, so steht das ganz außer Verhältnis zu den steuerwirtschaftlichen Vorteilen, die später vor allem das Reich und damit das deutsche Volk zu spüren bekommen werden, wenn es sich als notwendig erweisen sollte, im Reichsinteresse die Verbrauchsabgaben beweglicher zu gestalten.

Italienische Truppen für China.

Rom, 11. März. Der „Messaggero“ meldet aus Tarent, daß gestern Abend 6 Uhr auf dem Dampfer „Alessandro Volta“ einige Abteilungen des Marine-Infanterieregiments San Marco nach China eingeschifft wurden und abgefahren sind. Ein Bataillon des betreffenden Regiments befindet sich seit einiger Zeit in Tientsin.

Japan und das Abkommen über Bekarabien.

Tokio, 11. März. Zu der Erklärung des russischen Ministers des Aeußern, daß Japan die baldige Ratifizierung des Bekarabien-Vertrages beabsichtigt, verlautet aus bester Quelle, daß eine derartige Maßnahme augenblicklich nicht ins Auge gefaßt wird.

Unterscheidung des türkisch-russischen Handels- und Schiffsahrtsvertrages.

Angora, 11. März. Der Handels- und Schiffsahrtsvertrag zwischen der Türkei und Sowjetrußland ist heute unterzeichnet worden.

Protest Belgiens gegen die Gnadenmaßnahme im Falle Graff.

Brüssel, 11. März. Die Belgische Telegraphen-Agentur meldet aus Genf: Vandevelde beklagte sich bei Dr. Stresemann über die von Berlin getroffene Gnadenmaßnahme gegenüber den beiden vom Stettiner Schwurgerichtshof wegen Ermordung des belgischen Leutnants Graff verurteilten deutschen Polizeibeamten und wies dabei auf den bedauerlichen Eindruck hin, der dadurch in Belgien hervorgerufen worden sei. Vandevelde hatte darauf eine neue Unterredung mit Staatssekretär von Schubert, dem er lebhaftes Bedauern darüber aussprach, daß die Strafmilderung gewährt worden sei, ohne daß die belgische Regierung sondbiert oder auch nur davon unterrichtet worden sei. Nach dieser Unterredung richtete Vandevelde an den Reichsaußenminister ein Schreiben, in dem er ihm im Namen der belgischen Regierung tiefes Bedauern darüber zum Ausdruck brachte, daß die von der Reichsregierung übernommenen formellen Verpflichtungen, daß sie für eine gerechte Sühne des Verbrechens sorgen werde, nicht innegehalten worden seien.

Von unterrichteter Seite wird dazu mitgeteilt, daß der in der belgischen Note gegen das Verhalten der deutschen Regierung erhobene Vorwurf nicht begründet ist. Anwendung der vom Schwurgerichtshof in Stettin über die beiden deutschen Polizeibeamten verhängten Todesstrafe in eine zehnjährige Gefängnisstrafe entspricht der in derartigen Fällen befolgten Gnadenpraxis der deutschen Justiz und wird in der Tat für eine angemessene Sühne angesehen werden müssen. Die Verpflichtung, die die deutsche Regierung der belgischen Regierung gegenüber übernommen hat, ist daher in jeder Beziehung eingehalten worden. Die belgische Note wird entsprechend beantwortet werden.

Vertagung der Verhandlung gegen die beiden Gendarmeriekommandanten.

Landau, 11. März. Der Prozeß gegen die beiden Gendarmeriekommandanten Ulrich und Großer vor dem französischen Kriegsgericht ist gestern nachmittag auf Antrag des Staatsanwalts auf einen noch festzusetzenden Termin vertagt worden.

Ein litauisch-polnischer Grenzzwischenfall.

Warschau, 11. März. Wie „Kurjer Poranny“ aus Wilna meldet, ist an der litauischen Grenze bei der Ortschaft Bobblond ein Wachturm des polnischen Grenzschutzkorps von litauischen Grenzwachern beschossen worden. Die Beschädigung soll von drei verschiedenen Punkten und aus naher Entfernung erfolgt sein. Wie das Blatt behauptet, mehrere sich solche Fälle in den letzten Tagen. Eine Sonderkommission ist entsandt worden, um diese letzten Zwischenfälle an Ort und Stelle zu prüfen.

Bildung der Ungarisch-Demokratischen Partei.

Budapest, 11. März. Die Abgeordneten Patots und Gal haben unter dem Namen „Ungarisch-Demokratische Partei“ eine neue parlamentarische Fraktion gebildet. Dieser Schritt der beiden Abgeordneten, die bisher der Nationaldemokratischen Partei angehörten, wird als eine weitere Zersplitterung der insgesamt 70 Mann starken Opposition im Abgeordnetenhaus angesehen, die nunmehr sechs Fraktionen zählt.

Freilassung von verhafteten Kommunisten in Budapest.

Budapest, 11. März. Die wegen der kommunistischen Verschwörung verhafteten 75 Personen wurden auf der Oberstadthauptmannschaft einem letzten eingehenden Verhör unterzogen, nach welchem 22 von ihnen auf freien Fuß gesetzt wurden. Die übrigen 53 werden der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Der amerikanische Marineminister über Luftangriffe auf Amerika.

Chicago, 11. März. In einer abgegebenen Erklärung sagt der Marineminister Wilbur, daß ein Angriff zur Luft für die Vereinigten Staaten nicht in Frage käme, da eine Ueberquerung des Atlantischen Ozeans mit Flugzeugen bei einer Belastung von Betriebsstoff und Bomben unmöglich wäre. Gegen Flugzeuge, die auf Schiffen herüber gebracht werden könnten, seien ausreichende Vorkehrungen getroffen. Sämtliche Schlagschiffe würden mit Vorrichtungen ausgerüstet, um schwere Flugzeuge aller Art auszusenden.

Japans Zustimmung zur Dreimächtekonferenz.

Tokio, 11. März. Japan hat den Vorschlag einer Dreimächtekonferenz zur Erörterung der Abrüstung zur See angenommen.

Geschäft und Preise auf der Leipziger Frühjahrsmesse.

Die Angehuld mancher Messeberichterfasser, die es nicht abwarten können, bis zuverlässige Daten über den Umfang des Geschäfts vorliegen, trug während der letztjährigen Messen einen großen Teil der Schuld daran, daß man an den allerersten Messetagen optimistische Urteile las, und daß sich dann nach Beendigung der Messe herausstellte, daß im Großen und Ganzen Umsatz und Preise manches zu wünschen übrig gelassen haben. Auch das Leipziger Wehmagazin war nicht ganz von der Ansicht, daß an dieser unerschrockenen Berichterstattung freizuschreiben. Die ersten amtlichen Wehberichte stellten häufig die günstigen Momente zu stark in den Vordergrund. Man muß dem Leipziger Wehmagazin die Anerkennung zollen, daß es aber auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse größere Zurückhaltung bewahrt hat. Diese Anerkennung wird auch durch die Feststellung nicht eingeschränkt, daß ein wichtiger Grund dafür, daß das Leipziger Wehmagazin in recht ruhigen Farben gemalt wurde, so gut wie völlig weggefallen ist: Leipzig braucht nicht mehr zu befürchten, von einer anderen deutschen Messe überflügelt oder auch nur erreicht zu werden.

Die Aussteller und die Einkäufer sind mit recht hoch gespannten Erwartungen zu der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse gefahren. Man glaubte, daß sich die im vorigen Jahre durchgeführte Rationalisierung in den Preisen auswirken werde, und daß vor allem das Ausfuhrgeschäft gegenüber den früheren Jahren und besonders gegenüber der vorjährigen Leipziger Herbstmesse eine sichtbare Belebung erfahren werde. Diese Hoffnungen haben sich nur zum Teil erfüllt. Recht häufig hört man Klagen, die deutschen Preise lägen immer noch über dem Niveau der Auslandspreise. Wenn die große Zahl der angemeldeten Einkäufer die Hoffnung zuließe, daß große Umsätze erzielt werden würden, so hat sich gezeigt, daß bereits am Wehmagazin in manchen Abteilungen das Geschäft fähig abflaute. Die am Dienstagabend aus Leipzig abfahrenden Züge waren überfüllt. — Aus einer ganzen Reihe von Branchen hörte man, daß diesmal der erste offizielle Messetag, der Montag, den Höhepunkt des Umsatzes gebracht habe. Als Gründe wurden — neben der bereits erwähnten Feststellung betreffs der Preise — angeführt, daß England und Amerika nur für billige Waren Interesse zeigten, daß Italien sich durch Unterbietung der deutschen Konkurrenz einen erhöhten Anteil am Weltgeschäft zu schaffen suchte, und daß sich die Kaufkraft und die Kauflust in Deutschland nicht in dem Maße gehoben hätten, wie man das nach den zahlreichen Reden über die Besserung der deutschen Wirtschaftsjunktur erwarten zu können glaubte.

Ueber die Beteiligung ausländischer Aussteller an der Leipziger Messe hört man recht verschiedene Urteile. Der Leiter des Vereins der deutschen Maschinenbauanstalten, Direktor Lange, bräute in seiner Rede beim Empfang der Presse auf der Technischen Messe am 7. März den Wunsch aus, daß künftig mehr als bisher ausländische Aussteller zum Wettbewerb mit deutschen Erzeugnissen zugelassen werden müßten. Von anderen wurde scharfe Kritik daran geübt, daß gleichzeitig mit der Leipziger Frühjahrsmesse — und sie im Monate überdauernd — eine europäische Kunstgewerbeausstellung veranstaltet wird. Die deutsche Qualitätsindustrie habe — so sagte man — sehr schwere Zeiten hinter sich. Sie habe durch die Salufaktoren unserer westlichen Nachbarländer gelitten und beginne erst jetzt etwas aufzuatmen, jedoch alles vermieden werden sollte, die ausländische Konkurrenz zu stärken. Man wird, bei allem Verständnis für einen gesunden internationalen Wettbewerb nicht bestreiten können, daß das Ausland gegenüber der deutschen Konkurrenz nicht so anerkennend und handelt, wie es hier von Leipziger Stellen nicht ohne Rücksichtnahme des Leipziger Wehmagazins geschieht. Dr. Groß.

Der Erfolg der Messe.

Leipzig, 11. März. Die Gesamtzahl der geschäftlichen Besucher auf der diesjährigen Frühjahrsmesse ist auf über 155 000 zu schätzen. Das Ausland war unter den Besuchern bedeutend stärker vertreten als früher und zwar mit nahezu 25 000 Einkäufern aus 78 verschiedenen Staaten. Die Gesamtzahl der Aussteller betrug 9300, darunter 631 ausländische Aussteller aus 22 verschiedenen Staaten. Neben den fahrplanmäßigen Zügen mußten weit über 400 Sonderzüge eingestellt werden. Der Geschäftsgang kennzeichnete die Messe als die beste seit Inflationsstillstand. Ganz gewaltige Dimensionen nahmen Geschäftsgang und Verkehr auf der Technischen Messe an. Auch in den übrigen Wehmagazinen gingen Nachfrage und Umsatz erheblich über das Ergebnis der früheren Messen hinaus. Die Messe erbrachte erneut den Beweis, daß die deutschen Qualitätswaren im Haushalt der Weltwirtschaft unentbehrlich sind.

Feuergescheh zwischen Einbrechern und Polizei.

Berlin, 11. März. Heute nachmittag kam es hier in einem Hause der Tiergartenstraße zu einem Feuergescheh zwischen Polizei und einem Einbrecher, der sich in die Bodenräume eines Nachbarhauses eingeschlichen hatte. Der Verbrecher gab mehrere Schüsse ab, die von den Polizeibeamten erwidert wurden. Der Einbrecher wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Fordern Sie immer wieder ausdrücklich Jasmatzi-Zigaretten

denn ihr guter Ruf gibt Ihnen die Gewähr, daß Sie das Beste vom Besten erhalten. Wollen Sie also nicht enttäuscht werden, dann bestehen Sie auf

Jasmatzi **PEO** zu 5 Pfg.
Allein echt von der G. A. Jasmatzi A. G. Dresden.

Aus Stadt und Land.

Aue, 12. März 1927

Kreisausschuwahlen.

In den Kreisausschuwahlen wurde mit 35 334 Stimmen der Kandidat Weidmann (SPD.) als Stellvertreter der Stadtmacher Lütke (KPD.), Werbau gewählt. Die bürgerlichen Kandidaten, Bürgermeister Hofmann, Aue, und Dr. Berge, Grimmitzschau, erhielten nur 31 905 Stimmen. Zu wählen hatten die Stadtverordneten der Städte Werbau, Grimmitzschau, Reichsbach und Aue.

Bezirksausschussführung.

Der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg genehmigte in der Sitzung vom 9. März die Einberufung des selbständigen Gutsbezirks Staatliches Wälfarbenwerk Oberflema in die Gemeinde Oberflema, ferner beauftragte er die politische Umgestaltung einiger Flurstücke aus dem Gemeindebezirk Soja in den selbständigen Gutsbezirk Staatsforstrevier Bodau. Die kommunalistische Gemeindeverordnetenfraktion in Schönheide hat gegen die dortige Gemeindeabstammung Einspruch erhoben mit der Begründung, daß das geheime Wahlverfahren nicht angewendet worden sei. Der Einspruch ist als unbegründet verworfen worden, da bei der Wahl eine gesetzliche Vorschrift nicht verletzt worden ist. Dem Ortsgesetz über die unentgeltliche Totenbestattung in der Gemeinde Warfersbach mußte in seiner jetzigen Fassung die Genehmigung versagt werden. Genehmigt wurde der 1. Nachtrag zur Satzung des zusammengesetzten Hebammenbezirks Hundshöbel, betr. Erhöhung des Mindesteinkommens der Hebammen, sowie die Veräußerung von 490 Quadratmeter Gemeindegelände in Hundshöbel. Gegen die von einer Gemeinde beschlossene Auflösung der Witwenkasse gingen dem Bezirksausschuss infolgedessen Bedenken entgegen, als durch den Wegfall der Witwenkasse die Kreditwürdigkeit der Gemeinde gefährdet werden könnte. Bedingungsweise genehmigt wurde die Errichtung einer Schlächtereianlage durch Arno Preuß in Unterjöhannsdorf.

Aus haushaltplanmäßigen Mitteln wurden bewilligt an zehn Klippelschülerinnen Prämien zu je 3 M., ferner an die Hochwasserbeobachter eine Vergütung von rund 300 M. Das Besondere einer Gemeinde um Bewilligung einer Unterabteilung für die Gemeindefrankenfürsorge wurde der Folgen wegen abgelehnt. Schließlich nahm der Bezirksausschuss Kenntnis von der Abrechnung der im Rechnungsjahr 1926/27 verteilten Baukostenzuschüsse. Gleichzeitig wurden einige Gemeinden unter 3000 Einwohner von der Ablieferungspflicht des für den Wohnungsbau bestimmten Anteils der Aufwertungssteuer befreit, außerdem fand die schlüsselfähige Verteilung der Mittel aus dem staatlichen Ausgleichsfond für das Rechnungsjahr 1927 statt, während dem neuen Bezirksausschuss die Verteilung der Baudarlehne auf die zur Ablieferung der Mietzinssteuer verpflichteten Gemeinden vorbehalten wurde.

Anträge für Ehecheidungsreform.

Die sozialistische Landtagsfraktion beantragt, der Landtag wolle beschließen, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß eine grundlegende Reform des Ehecheidungsrechts in Angriff genommen und gleichzeitig eine Reform des ehelichen Güterrechts in die Wege geleitet wird, wobei gesetzlich festzulegen ist, daß das in der Ehe gemeinsam erworbene Vermögen den Ehegatten zu gleichen Teilen gehört.

Die Kreis Vereinigung Kriegsteilnehmer 1914/18

der Reichsbahn (Sitz Dresden) beabsichtigt, am 2., 3. und 4. September dieses Jahres ihre vierte Wiedersehensfeier in Aue abzuhalten, womit wir jetzt schon alle Kameraden sowie die Angehörigen der ehem. Verkehrstruppen der Mit-Eisenbahn herzlich einladen. Voranmeldung und Auskunft erteilt jetzt schon der Bezirksvorsitzende Kamerad Köffel, Aue, Louis-Fischer-Str. 2.

25jähriges Dienstjubiläum.

Heute Sonnabend beging der bei der Firma Christian Gottlieb Wellner, Aktiengesellschaft in Stellung befindliche Proturist Herr Curt Wendler sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar seitens der Geschäftsleitung eine kleine Feier veranstaltet, in welcher ihm der Aufsichtsratsvorsitzende Herr Christian Wellner aus München die Glückwünsche der Gesellschaft überbrachte. Von der Direktion wurde dem Jubilar ein wunderschönes Geschenk überreicht. Seine Mitarbeiter hatten den Platz des Jubilars feierlich schmückt und ihm durch Geschenke die Wertschätzung ausgesprochen. Von der Danbelskammer Plauen wurde Herrn Wendler das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit durch Herrn Generaldirektor Schlabing überreicht.

Arbeitsjubiläum.

Der Eisendreher Otto Bruno Pausch, in Dreihansen wohnhaft, feiert heute sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Ernst Gehner, K.-G., Aue. Aus diesem Anlaß wurde er von der Firma sowie von seinen Arbeitskollegen in der üblichen Weise beglückwünscht und beschenkt.

Theateraufführung der Christlichen Jungfrau.

Der Name „Franziskus Nagler“ hat einen guten Klang. Seine volkstümlichen Dichtungen sind weithin bekannt und beliebt. Sein Erstlingswerk, das „Klinghäusel“ wird von der Christlichen Jungfrau St. Nicolai am Sonntag, den 18. März im großen Pfarrhausaal aufgeführt. Nachmittags 4 Uhr findet eine Vorstellung statt (Eintritt für Kinder 15 Pfennig). Abends 8 Uhr wird die Aufführung wiederholt (Eintritt 30 Pf.). Es ist ein volkstümlich großes Spiel mit Gesang. Der Reingewinn ist für die Ferienfahrt der Jungfrau bestimmt.

Die Grippe-Epidemie in Aue

ist in der laufenden Woche vom 8. bis 12. März 1927 weiter abgeklaut. So waren bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Aue und Umgebung mit 9900 Mitgliedern vorhanden

	Arbeitsfähige	dav. Grippe
Am Wochenbeginn	844	98
Zugang im Laufe der Woche	96	29
Sa.: 440 127		
Abgang am Wochenschluß	153	79
Verbleib am Wochenschluß	287	48

Diernach betrug die Zahl der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Grippeerkrankungen 98 und am Ende dieser Woche nur noch 48.

Sitzung des Verwaltungsausschusses der Volkshöhe Aue.

Der Vorsitzende gab einen ausführlichen Bericht über die verfloffene Spielzeit, aus dem man entnehmen konnte, daß trotz schwerer Wirtshauskrise eine Aufwärtsentwicklung bemerkbar ist. Die Mitgliederzahl ist seit Oktober von 700 auf 872 gestiegen. Das den Mitgliedern bis jetzt Gebotene hat allgemein Anerkennung gefunden. Beschlossen wurde, anlässlich der 100-jährigen Gedenkefeier Beethovens den Mitgliedern mit dem nächsten Spielplan ein Beethoven-Gedenkbuch zuzustellen. Weiter soll vom Herbst ab ein eigenes Vereinsblatt herausgegeben werden. Für das letzte Viertel des Spieljahres wählte der künstl. Ausschuss das Lessing'sche Trauerspiel „Emilia Gallotti“. Für Mai ein Lustspiel und für Juni als Abschluß eine Mozart'sche Oper oder „Das alte Hauspiel“ des Marionettentheaters Münchener Künstler.

Bodau.

Am Donnerstagabend fand im Sitzungssaal des Gemeindeamtes öffentliche Schulausstellung statt. Zur Erleuchtung lagen 13 Punkte vor. Zur Beschaffung einer neuen Vorküchleranlage an der Schule soll um Staatsbeihilfe nachgesucht werden. Holz und Kohlen sowie Bricketts zur Heizung der Schule sollen abwechselnd den hiesigen Händlern abgekauft werden. Ein kleiner Ofen, welcher sich noch in der Schule befindet, wurde an einen hiesigen Einwohner für 10 RM verkauft. Vor den Eingang der Schule sollen zwei große Freitischstühle gekauft werden. Die Miete der hiesigen Schule — Näherhaus — soll bald wieder eröffnet werden. Für den Schulturn- und Spielplatz sollen einige Wagen Sand gekauft werden. Von einem von der Lehrerschaft ausgearbeiteten Plan über Wandertage und Wanderausflüge nimmt man Kenntnis. Die Einführung der Stenographie im 8. Schuljahr wird veranlaßt. Die Vererbung gedruckter Lernmittel erfolgt an zwei hiesige Bewerber. Von der Einladung zur Schulentfaltung zum Ankauf einer Rollwand im Festzimmer der Schule, von Reparaturen der Nähmaschinen der Schule sowie von einer unerkosten Feueralarmübung innerhalb der Schule nimmt man Kenntnis.

Am Donnerstagabend gegen 8 Uhr wurde die hiesige Kreiswaffe Feuerwaffe an einem Waldbrand in der Nähe des Wohnortes Aue-Bodau telefonisch alarmiert. Die Feuerwehr schnell zur Stelle, ein weiteres Uebergreifen des Feuers wurde verhindert.

Felverhäuser. Schulausstellung.

Die Waldschule Felverhäuser veranstaltet vom 18.—20. März eine Ausstellung der Jahresarbeiten ihrer Schüler. Sie soll Einblick in eine Unterrichtsweise geben, die vor allem die selbständige Arbeit des Kindes zum Wissenserwerb, die Entwicklung und Bildung der kindlichen Ausdrucksfähigkeit, sowie die Durchführung von Gemeinschaftsarbeit betont, die das Kind durch Selbsttätigkeit zur Selbstständigkeit führen und es geistig sowie körperlich so durchbilden will, daß es als tätiges Glied am Kulturleben der Gegenwart mit Erfolg teilnehmen kann.

Unfall. Ein böllischer Unfall. Im nahen Kirchsch kam ein auf der Fahrt nach Glauchau befindliches Personenauto auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise ins Schleudern und prallte an einen Baum, von da an einen zweiten und dritten und blieb böllig zertrümmert liegen. Der Besitzer des Wagens, Ingenieur König-Glauchau, erlitt nur leichte Verletzungen, während der Fahrgast, Bezirksstraßenbauinspektor Buhler-Glauchau, schwer verletzt wurde. Ein die gleiche Strecke kommender Arzt leistete die erste Hilfe und ordnete die sofortige Ueberführung nach dem Glauchauer Stadt-Krankenhaus an, in dem der Schwerverletzte inzwischen verstorben ist.

Chemisch. Ein Bankräuber. Am Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr ist einem Kassenboten in einem hiesigen Bankgeschäft beim Einzahlen einer größeren Summe, vermutlich vom Zahlbreit weg, ein Betrag von 2000 Mark, bestehend in Zwanzigmarscheinen, gestohlen worden. Der Täter ist noch nicht bekannt.

Wahl. Der Sächsisch-Seidentraupenzüchter-Verband hielt hier seine Jahreshauptversammlung ab. Auf Vorschlag des Verbandsvorsitzenden, Bürgermeister Lange, wurde als Richtschnur für die Verbandsarbeit im neu begonnenen Geschäftsjahr beschlossen: „Der Verband setzt unter vorläufigem Verzicht auf jede weitere Werbetätigkeit seine Aufklärungsarbeit im Sinne der Beschlüsse des für das ganze Reichsgebiet eingesetzten Unterausschusses für Seidenbau der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin (Vorsitzender Prof. Dr. Volk, Leipzig) fort und arbeitet mit diesem in aller Stille weiter an der endgültigen Klärung der Rentabilitätsfrage. Die eigenen Probenzuchten in der Versuchstation Weinsbüchla und der Verbandsmitglieder sind nach Kräften zu fördern, desgleichen die Bestrebungen auf Errichtung einer deutschen Zentrale für Eiernachzucht und Kofonwertwertung.“

Berliner Börse vom 11. März.

Tendenz: Uneinigkeit. Bei widerstandsfähigem Grundton eröffneten die Aktienmärkte wenig verändert. Das Publikum erteilte weder nach der Kaufseite noch nach der Verkaufseite nennenswerte Aufträge, so daß sich die Umsätze hauptsächlich innerhalb der Börse

selbst vollzogen. Diese war für Montanaktien unter Hinweis auf den Stahlvereinsbericht und die höheren arbeitstäglichen Rohstoffgewinnungssiffern für Elektropaniere auf die nächste Mitteilung in der heutigen Generalversammlung der Siemensgruppe, für Bankaktien infolge des außerordentlich günstigen Dresdener Bank-Abschlusses und für Gemische Werte unter Führung von J. O. Harben und Kunstfeldenpapieren freundlich gestimmt. Auf den angeführten Märkten stellten sich daher kleinere Kursgewinne bis 2 Prozent und nur vereinzelt in noch stärkerem Umfang ein (Commerzbank plus 5 Prozent). Im Gegensatz hierzu löste die Erklärung der Kallindustrie, daß eine Erhöhung der Kalldividenden auf keinen Fall erfolgen werde, Abgaben in diesen Papieren aus, die um 2 bis 4 Prozent zurückgingen.

Eine ruhigere Beurteilung fand auch heute wieder die Lage des Geldmarktes, obgleich Termingelder knapp mit 6 1/2 bis 8 Prozent teurer sind. Die Flüssigkeit des Tagesgeldes das mit 4 bis 6 Prozent und darunter angeboten wurde, dürfte nur daher stammen, daß die für die Medio- und Ultimoverförmung der Börse und Wirtschaft von den Banken schon jetzt bereitgestellten Mittel vorübergehend unterkunft suchen. Für Warenwechsel mit Großbankaktio nannte man einen Satz von 4 1/2 Prozent.

Was bringen die Kinos?

Carola-Theater-Vorstellungen.

Hier ist der „Fremdenlegionär 8407“, Carl Bernhardt, in diesen Tagen der Anziehungspunkt. Ausführlich schilderte Bernhardt, der in Paris schon vor dem Kriege erworben wurde, den Seelenzustand des Angeworbenen. Er unterrichtete auch über den Werbedienst, wie er in Deutschland, besonders unter den Erwerbslosen, gehbt wird. 31 Monate hatte er unter der französischen Krone gelitten, bis ihm die Flucht unter unsäglichen Mühen gelang. Jeder Deutsche mühe die Lebensgeschichte des Legionärs hören, dann würden wir vielleicht endlich einmal dahin kommen, daß die Werber für die Fremdenlegion in Deutschland vergeblich nach Opfern suchen. Der eine Satz des Vortragenden: „Ich habe während meiner Dienstzeit hunderte von Kameraden begraben helfen, viele handrechtlich erschlagen sehen und manch armes Vörschen sah ich Selbstmord verüben“, spricht Bände. Mit Recht ruft Bernhardt aus: „Ich, Legionär 8407, ich klage an, Frankreich, keine Schande schreit gen Himmel.“ Die Subderlichkeit, die den Saal füllte, spendete lebhaften Beifall. Bis mit Sonntag finden Wiederholungen dieses interessanten Vortrages statt.

Im zweiten Teil des großen Spielplans läuft der deutsche Großfilm „Die Sporchschen Jäger“ nach dem bekannten Roman „Bataillon Sport“ von Richard Ewosrommed. Man hat hier das Beispiel eines ausgezeichneten, spannenden Unterhaltungsfilms vor sich. Hauptgestalt ist ein Leutnant, der befehlen ist von der Leidenschaft des Wilderns. Die Verurteilung des Hörtiers ist daran gebunden, daß er den Wilderer erteilt. Das Offizierskorps, das beim Hörtier verkehrt, deckt den wildernden Leutnant gegen den Hörtier, der Hörtier beleidigt das Offizierskorps, verhöhnt sich jedoch wieder, bekommt eine jüngere Kraft zur Seite, die in dem Augenblick eintritt als der Leutnant, von dem Gewissensbissen gefoltert, aus dem Leben scheidet. Die Offiziere sind ausgezeichnet gesehen und wunderbar in den Typen. Die Photographie ist vorzüglich. Man kann jedem Filmbeobachter nur empfehlen, diesen Film zu sehen.

Amtliche Anzeigen.

Kantinenverpachtung. Die Kantine des sächsischen Freibades soll in diesem Jahre neu verpachtet werden. Die Verpachtung erfolgt zunächst von Jahre zu Jahre. Interessenten wollen ihre Bemerkung unter Angabe des Pachtpreises schriftlich abgeben in unserem Wirtschaftsamte, Stadthaus Zimmer 7, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.
Aue, 9. März 1927. Der Rat der Stadt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus, Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlagsgesellsch. m. b. H., Aue

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 13. März 1927: Dr. med. Weizner.
Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 13. März 1927: Adler-Apotheke.



KONFIRMANDEN-ANZUGE

Konfirmanden-Anzug blau Melton, mit Unschlingose	19.50
Konfirmanden-Anzug mit Nadelstreifen, blau und braun	19.50
Konfirmanden-Anzug blau, Sacco u. H.-Wollseuge gefärbt	24.50
Konfirmanden-Anzug farbige, in modernen Farben	24.50
Konfirmanden-Anzug blau Charviot, gute Verarbeitung	32.50

KAUFHAUS SCHOCKEN

SONDER-ANGEBOT! Damenschirme 12teilig mit von RM 550 an Knopf u. Rund. haken von RM 425 an
Konfirmandenschirme 8 „
Kinderschirme 8 „ haken von RM 350 an
Carl Schmalzfuss, Aue

Um Mitteldeutschlands Pokal! Sportplatz Alemannia am Brünnlahberg Aue.

Gau- und Pokalmeister des Göltzschtalgaues Spielvereinigung Falkenstein gegen Gau- und Pokalmeister des Erzgebirges Viktoria Lauter.

Beginn 1/4 Uhr.

Vordem Junioren Aue - Junioren Lauter.

Beginn 1/4 Uhr.



Ich habe die Vertretung der führenden

Adler-Automobile

übernommen:

Die rühmlichst bekannten Adler-Typen:

- 8/25 PS Vierzylinder, vierstellig
- 10/30 PS Sechszylinder, siebenstellig
- 18/80 PS Sechszylinder, siebenstellig

Die Schlager der letzten Deutschen Automobilausstellung:

- Standard 6, Sechszylinder, fünfstellig
- 6 PS Schnell-Lieferwagen, 1 1/2 Tonnen

zu konkurrenzlosen Preisen.

Vorführungswagen steht jederzeit zur Verfügung.

Erstes Auer Fahrzeug- u. Nähmaschinenhaus „Alpha“

Gegründet 1899.

Georg Baumann, Aue i. Erzgeb.

Fernsprecher 337.

Wir verkaufen als überzählig

2 Benz-Autos

geschlossen, fahrbereit und versteuert zu je

RM 2000

1 desgl. Mercedes

zu RM 3500.

Die Wagen sind mit geringen Kosten auch als Lieferwagen offen oder geschlossen umzubauen.

August Wellner Söhne
Aktiengesellschaft.

Patentanwalt **Hilco Sack**,
Leipzig, Brühl 2.

MAX POEPEL

MARGARETE POEPEL

geb. Schulz

Vermählte

AUE, den 12. März 1927.

Harmoniums

prämiiert mit der gold. Medaille

zu äußerst niedrigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen liefert

Auer Musikhaus
A. Gottbehüt, Aue
Poststraße 11.

Es sind 60 000 des. beliebten Fabrikats verkauft. Bestellungen ohne Kaufzwang erb.

Nähmaschinen

Öel (Gefäße mitbring.), Nadeln und sonstige Zubehörteile empfiehlt

Emil Reinheckel
Aue, Mozartstraße 22.

1. Auer
Bettfedern-Reinigung
mit elektrischem Betrieb.
Reichsstr. 59
Wohn.: Mittelstr. 32
O. Köhler.

Möbeltischlerei
Ernst Rohrer

Mehnerstr. 60. Aue Mehnerstr. 60. Spezialwerkstätte für Möbel all. Art insbes. i. Schlafzimmern u. Küchen. Lieferung prompt.

Ihre Zukunft

erfahren Sie genau wenn Sie das „Eternite“- od. „Astrologie“-Lehrbuch besitzen. Preis 1,80 RM. Prospekt frei. Schreiben Sie sofort an Mars-Verlag, Sehma i. Erzgeb. Post 15. Nebenbenutzung. wenden Sie ebenf. an obige Adr.

Beretreter

für den Verkauf meiner Holz-
kollos, Jalousien u. Stolläden
gesucht.
Hohe Provision!
Carl Niesel,
Neurode i. Schief.



Dalichow

wäscht in garantiert welchem Wasser unter Verwendung bester Seife und plättet
Oberhemden, Kragen, Manschetten.

Mein Spezialsystem Beda verbürgt Qualität.

Eigene Annahme-Läden:
Aue, Bahnhofstr. 9, Fernruf 387, Eisenstock, Hauptstr. 1, Löbnitz, Markt 3,
Schwarzenberg, Markt 11, Schneberg, Zwickauer Str. 2.



Einer verehrten Einwohnerschaft von Aue und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, das ich eine der Neuzeit entsprechende

erstklassige

Trauerdekoration

habe und bitte um gütige Unterstützung.

Arthur Klinger, Tischlerei u. Sargmagazin
Reichsstraße 59. — Telephon 965.

Vervielfältigungs-Anstalt
Paul Marwitz, Aue
Schwarzenberg, Str. 6, II.
Fernruf 769.

Vervielfältigungen
für Vereine, Gesellschaften,
Hochzeiten, Firmen etc.
billigst, schnell u. gut
durch modernste Maschinen.

Autokasko-Versicherung

Außerbandgesellschaft sucht Mitarbeiter. Günstige Prämien und Bedingungen erleichtern den Erfolg. Angebote erb. unter
L. O. 5690 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Militär-Verein Aue-Zelle.

Zwei treue Kameraden sind am 10. März 1927 zur großen Armee abgerufen worden.

Der Mitbegründer unseres Vereins, Kamerad

Ernst Schöniger

wird am Sonntag, mittig 1/1 Uhr von Nieder-
alberoda Nr. 262 aus nach Kitzlerlein-Zelle und
das langjährige Vorstandsmitglied, Kamerad

Hermann Martin

wird ebenfalls am Sonntag mittig 1/2 Uhr von
Aue, Jägerstraße 2 aus, beerdigt.

Ihr Wirken und ihre Traue wird in unserem
Verein unvergessen bleiben.

Der Vorstand.

Um zahlreiches Ehrengeld wird gebeten.

Für die Beweise liebevoller Anteilnahme während der langen Krankheit, sowie beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen

Karl Friedrich Reich

sprechen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank den Herren Beamten des Finanzamts Aue für die Unterstützung während seiner langen Krankheit und bei seinem Hinscheiden. Herzinnigen Dank Herrn Pfarrer Oertel für seine trostreichen Worte am Grabe sowie für all die lieben Spenden, den schönen Blumenschmuck und zahlreiches Geleit zur letzten Ruhestätte.

In stiller Trauer
Marie Reich geb. Bärenklau
nebst Sohn Martin.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort und Schrift, reichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit beim Heimzuge meines lieben Vaters und Schwiegervaters, unseres Groß- und Urgroßvaters

Johann Christian Sauerstein

sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

AUE, den 12. März 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freitag früh 4 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Louis Emil Michalk.

Dies zeigen tiefbetriibt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

AUE, den 12. März 1927.

Die Beerdigung findet Montag, 1/2 2 Uhr vom Trauerhause, Louis-Fischerstraße 1, aus statt.

Frau Auguste verw. Kunz

geb. Zschiedrich

In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen.

AUE, den 12. März 1927.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute Vormittag unsere liebe Mutter und Großmutter
Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt Dienstag, den 15. März, Nachmittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause, Meinsortstr. 48 aus.

Fememörder vor Gericht.

Die Ermordung des Feldwebels Wilms.

Berlin, 11. März. Vor dem besonderen Schwurgericht des Landgerichts III begann heute vormittag unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Siebert der Prozess wegen Ermordung des Feldwebels Walter Wilms aus Neumünster im Juli 1923. Die Anklage richtet sich wieder gegen Oberleutnant a. D. Paul Schulz, der wegen Anstiftung angeklagt ist, ferner wegen Mordes bzw. Beihilfe gegen Oberleutnant a. D. Fuhrmann, Feldwebel Peter Umhofer, Erich Klapproth, Oberleutnant a. D. Stantien, den kaufmännischen Angestellten Adolf Budzinski, gegen Leutnant a. D. Henning von Poser und gegen die Feldwebel Wärsing und Bahbusch, die gestrichelt sind und schon im Landsberger Prozess als unauffindbar galten. Die Leiche des Wilms wurde am 24. Juli 1923 mit einer zweiteiligen gußeisernen

Rabelschußmuffe von etwa 80 Pfund beschwert in der Habel gefunden. Die Sektion ergab als Todesursache eine Schädelverletzung durch Kopfschuß. Zu Beginn der Verhandlung beantragte Rechtsanwalt Dr. Puppe, die Verhandlung an das ordentliche Schwurgericht zu verweisen. Nachdem das Gericht den Antrag abgelehnt hatte, beantragte die Verteidigung, drei Richter als besangenen abzulehnen. Nach längerer Beratung wurden die Ablehnungsanträge der Verteidigung für unbegründet erklärt. Nach Feststellung der Personalien beantragte der Verteidiger Klapproth, Justizrat Dr. Sahn, den Ausschluß der Öffentlichkeit für die ganze Verhandlung. Das Gericht lehnte jedoch den Antrag ab und setzte die Verhandlung fort.

Versteckter Einbruch in die Reichsschuldenverwaltung.

Berlin, 11. März. Ein beabsichtigter Einbruch in die Reichsschuldenverwaltung in der Oranienstraße ist in der vergangenen Nacht durch die Aufmerksamkeit eines Bewohners eines angrenzenden Mietshauses in der Oranienstraße vereitelt worden, der feststellte, daß die Bodenplatte des Hauses geöffnet war und daß jemand durch die Luke auf das Dach hinaus gestiegen war. Die von ihm alarmierte Polizei nahm eine Durchsuchung des gesamten Häuserblocks vor, wobei hinter einem Schornstein auf dem Dach eines Hauses in der Lindenstraße zwei lederner Koffer und eine elegante Aktentasche mit modernem Einbrecherwerkzeug, Säuerstoffgebläse usw. gefunden wurde. Die Einbrecher selbst konnten anscheinend rechtzeitig durch einen der vielen Ausgänge des Blockes flüchten.

Verurteilung im Prozess Anbele.

München, 11. März. Der zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte Postmontaführer Anbele und der Staatsanwalt haben gegen das Urteil des erweiterten Schöffengerichts München Berufung eingelegt.

Blutige Schlägerei.

Wohnum, 11. März. Aus noch ungeläuterter Ursache ist heute in der Wohnung des Veramannes Wertens zu einer schweren Schlägerei. Mehrere Männer drangen gewaltsam in die Wohnung ein und griffen Wertens und einen zufällig anwesenden Nachbar tätlich an. Es kam zu einer Schlägerei in deren Verlauf mehrere Revolverkugeln fielen. Drei Verletzte wurden so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Mord- und Selbstmordversuch.

Meißen, 11. März. Heute morgen hat der Lokomotivführer Windau, der dieser Tage aus dem hiesigen Krankenhaus entlassen werden sollte, seinen mit ihm im gleichen Zimmer liegenden Sohn, dem Reichsbankinspektor Otto Windau, mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten und sich dann selbst beide Pulsadern geöffnet. Man fand den Sohn im Sterben und den Vater schwer verletzt vor.

Das Land der Katastrophen.

Osaka, 11. März. Seit der vergangenen Nacht wütet ein heftiger Sturm in Westjapan, besonders im Bezirk Tango. Die Karaden, die für die bei dem Erdbeben obdachlos gewordenen Personen errichtet worden sind, wurden zerstört.

Tokio, 11. März. Nach den letzten im Ministerium des Innern eingegangenen Nachrichten verzeichnet jetzt die Verlustliste der letzten Erdbebenkatastrophe 2687 Tote, 6448 Verwundete und ungefähr 10 000 Häuser und andere Gebäude, die zerstört sind.

Aufgefundene Handzeichnungen Goethes.

Aus Weimar wird gemeldet: Die lange von der Goetheforschung vermisste Sammlung von Handzeichnungen Goethes, eine Widmung an die damalige Herzogin von Mecklenburg, ist jetzt durch Zufall dem Goethe-Museum zu Weimar zugeführt worden. Die Forschung suchte schon seit Jahrzehnten nach dem Schatz, und dem jetzigen Leiter des Goethe-Nationalmuseums Prof. Dr. Hans Wahl wurde das Glück zuteil, daß ihm die Zeichnungen — sie stammen, wie man hört, aus Eisenacher Familienbesitz — angeboten wurden und daß er sie für die Sammlung des Museums sichern konnte. Es handelt sich um einen geschlossenen Band mit 88 Zeichnungen deutscher, böhmischer und romantischer Phantasiezeichnungen, die einen besonderen Wert dadurch haben, daß auch farbige Bilder darunter sind. Goethes eigenhändige Titel dazu bezeichnet sie als Reisezeichnungen und Traumbilder. 1806—1807. Prof. Dr. Wahl wird Mitteilungen über seine Auffindung den Mitgliedern der Goethe-Gesellschaft gelegentlich ihrer Weimarer Jahrestagung in der Pfingstwoche machen.

Beehovensfeier in Bukarest.

Am 28. Februar luden der deutsche Gesandte, Herr von Mutius, und Gemahlin die in Bukarest lebenden Deutschen und Freunde deutscher Kultur zu einer Beethovenfeier, die in den Räumen der Bukarester Deutschen Liedertafel abgehalten wurden. Gesandter von Mutius sprach einleitende Worte über Beethovens Lebensschicksale und die Deutschtätigkeit seiner Kunst, worauf die Herren Alessandrescu (Klavier), Professor Kotara (Violine) und Vaterlatra (Cello) das Trio op. 1 Nr. 3 mit gestalterischer und nachempfindlicher Kraft zu Gehör brachten. Frau Elisa Dicolanu sang, begleitet von Herrn Alessandrescu einige Beethovensche Lieder, darunter zwei von den schottischen Liedern. Erich Klisch spielte darauf die „Duo-Soate und erwies sich durch die technisch einwandfreie und die künstlerische Idee nachschaffende Wiedergabe als ein junger Musiker dem gewiss noch eine große Zukunft bevorsteht. Zum Schluß des abgerundeten Programms hörte man das Quartett Nr. 4, das das Quartett „Regina Maria“ in schönem Zusammenklang mitterlebens zum Vortrag brachte. Der Beifall war demnach überaus herzlich und die zahlreichen Anwesenden — es waren außer Reichsdeutschen auch in Rumänien beheimatete Deutsche, ferner Oesterreicher, Schweizer und ehemalige Oesterreicher geladen — nahmen das herzliche Erlebnis mit sich, dem großen deutschen Kulturkreis anzugehören, was gerade fern von der Heimat tief greift. Herrn von Mutius und seiner Gemahlin muß für die Veranstaltung der harmonischen Feier aufrichtiger Dank gesagt werden.

Die „Deutsche Zentrale“ in Cleveland (Ohio).

Die „Deutsche Zentrale“, Cleveland, O., tritt in das dritte Jahr ihres Bestehens. Ihre Mitgliederzahl ist aus den allerbesten Anfängen im Laufe von zwei Jahren auf über 200 angewachsen. Immer weitere Kreise des Clevelander Deutschiums nehmen Anteil an den charitativen Bestrebungen dieser Organisation, die sich betanlich folgende drei Prinzipien zur Richtschnur genommen hat: Verbindung der Neueingewanderten mit dem Amerikanertum deutscher Herkunft, Aufrechterhaltung eines gebührenlosen Arbeitsnachweises und gegenseitige Hilfe.

Leider erlitt im vergangenen Sommer die „Deutsche Zentrale“ einen schweren Verlust dadurch, daß das von freiwilligen Arbeitskräften aufgebaute Unterkunftsbaus auf der Farm in Independence niederbrannte. Sofort wurde eine Sammlung für Aufbau eines neuen Unterkunftsbaus eingeleitet, die die Summe von etwa 6000 Dollar ergab. Die „Deutsche Zentrale“ siedelte darauf nach einer ebenso schon gelegenen Farm in Parma bei Cleveland über. Durch Vermittlung ihres Schatzmeisters, Don. Hermann E. Baer, früheren Bürgermeisters von Cleveland, jetzigen 1. Vizepräsidenten der Cleveland Trust Co., erhielt die Deutsche Zentrale ein Darlehen zum Ankauf der neuen Farm in Höhe von 20 000 Dollar. Die neue Farm, „Unsere Farm“ genannt, ist jetzt nichtig Eigentum der „Deutschen Zentrale“. Wiederum durch die Opferbereitschaft ihrer Mitglieder wurde mit dem durch die Sammlung eingegangenen Gelde ein neues Unterkunftsbaus im Stile eines vornehmen Klubgebäudes aufgeführt, das der Stolz des Deutschiums Clevelands ist. Das neue Unterkunftsbaus kann bequem 2000 Personen fassen und hat im oberen Stockwerk eine Bühne und einen Tanzsaal, der Hunderten von Paaren zum Tanzen Gelegenheit gibt. An den Seiten sind Tische und Stühle aufgestellt, wo die Besucher, die nicht tanzen, wie in Deutschland sich niederlassen können. Außerdem wird noch ein Wiener Café eingerichtet und ein schönes Podium aufgebaut, auf dem im Sommer das „Orchester der Deutschen Zentrale“ Gartenkonzerte veranstalten wird.

In der letzten Generalversammlung waren fünf „Trustees“ (Vertrauensmänner) zu wählen. Vier von den fünf Zurückgetretenen, die sich sämtlich zur Wiederwahl gestellt hatten, wurden auch wiedergewählt, und zwar die Herren Ernst Wintermann, Felix Schmitt (der die „Deutsche Zentrale“ seinerzeit organisierte), Dietrich Tasse und Robert Wernwalde. Der fünfte frühere Trustee, Herr Wolfram, wurde dagegen nicht wiedergewählt, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß er der Präsident des hiesigen politischen Steuer-Komitees ist, und die „Deutsche Zentrale“ mit Politik absolut nichts zu tun haben will. Als fünfter neuer Trustee fiel die Wahl auf Herrn Emil Bucher.

Der Jahresbericht der „Deutschen Zentrale“ und ihrer verschiedenen Gruppen (Deutscher Sportverein, Orchester der Deutschen Zentrale, Mandolin-Orchester, Schwimm- und Wasserport-Klub „Neptun“, Schachklub Kaiser, Eberant-Gruppe und Jugend-Organisation) legt ein bereites Zeugnis von dem Wachstum und Gedeihen der „Deutschen Zentrale“ und ihrer Gruppen ab. Der Finanzbericht zeigte einen Überschuß von 6284,00 Dollar, eine bemerkenswerte Tatsache, wenn man bedenkt, daß die „Deutsche Zentrale“ nur einen Jahresbeitrag von einem Dollar erhebt und als weitere Einnahmequelle lediglich die Ueberüberschüsse von festlichen Veranstaltungen und dem sommerlichen Warmbetrieb aufweisen kann.

Zur Unterstützung der zahlreichen stellungslosen Landlose hat die „Deutsche Zentrale“ — zum ersten Male in der Geschichte einer deutschen Vereinigung im Auslande — eine „Notstands-Hilfsmahnahme“ in Form einer „Produktiven Erwerbslosenfürsorge“ eingerichtet. Sie schickte die deutschen Erwerbslosen hinaus in ihre Farm und beschäftigte sie dort mit allgemeinen Arbeiten meistens an einem Tage der Woche. Es wurde jedem „Notstandsarbeiter“ ein Tagelohn von vier Dollar gleich am Abend des Arbeitstages ausbezahlt. Infolge der großen Zahl der deutschen Erwerbslosen konnte, trotzdem mehrere Arbeitsgruppen gebildet wurden, doch jeder immer nur an einem Tage der Woche zur Arbeit herangezogen werden.

„Deutsche Zentrale“ nach Clevelande Muster haben sich im Laufe des vergangenen Jahres nach in Louisville, Ky., und in Toledo, O., gegründet. In Springfield, O., bildet sich eine solche bereits anfang des vorigen Jahres.

Unterm Schwert des Damokles.

Kriminalroman von Heinz Tiaden.
(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Da wäre ich aber wirklich gespannt,“ bemerkte sie kopfschüttelnd. „Wollen Sie mir das nicht gütigst näher erklären?“
„Sehr gern, mein Fräulein. Warum verheimlichen Sie uns, daß Sie die Wodwaffe in Ihrem Gewehrfaß halten?“
„Wie meinen Sie — daß ich —“
Die Augen des Fräuleins wurden noch weiter. Sie standen plötzlich voller Flammen. Ihre Lippen waren ein wenig blässer geworden und zitterten leise. Zunächst fand Laura keine Worte. „Verzeihen Sie, meine Herren, daß ich Ihren Worten nicht zu folgen vermag,“ sprach sie noch einer Weile. „Verstehe ich Sie falsch — oder wollen Sie wirklich und im Ernst andeuten, ich wüßte etwas von jener fürchterlichen Waffe — mehr, als Sie davon wissen?“
„Jawohl, Fräulein Wärlin, so ist es. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß Sie nicht nur mehr von der Waffe wissen als wir, sondern daß Sie sie sogar in Ihrem Besitz haben.“
„Die Waffe, die meines Vaters Blut vergossen hat?“ stieß sie in zorniger Erregung hervor. „Die Waffe die mir den Vater raubte?“
Das Entsetzen ihrer Seele, der tiefe Abscheu und die Entrüstung über die ungeheuerliche Zumutung trat in ihrer Stimme so echt und wahrheitsgetreu zutage, daß die beiden Herren stugten.
„In der Tat, Fräulein — wie ich bereits wiederholt sagte, kann dieser Waffenschatz nicht in Ihren Händen sein.“

„Und ich möchte Sie in Ihrem eigenen Interesse recht ernstlich bitten, den Dolch herauszugeben. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, wie wichtig uns dieses Beweismittel ist.“
„Nein, in der Tat, eine solche Versicherung wäre überflüssig. Also Sie wissen, daß es ein Dolch ist?“
„Wir wissen sogar genau, wie dieser Dolch aussieht. Die Klinge ist sehr spitz und dreikantig, das Heft aus Eisenblech gefirnigt. Es läuft in einen Drachenskopf aus. Die Waffe ist sehr alt und offenbar chinesischen Ursprungs. Was aber das Wichtigste ist: an einer Seite des Griffes ist ein Goldplättchen eingelegt, das die eingravierten Buchstaben H. S. trägt.“
„Das ist ja alles sehr interessant. Doch wenn Sie so viele Einzelheiten über das Aussehen jener Waffe wissen, dann wundert es mich um so mehr, daß Sie sie bei mir suchen.“
„Sie behaupten also in allem Ernst, Sie wüßten nichts von jenem Dolch?“ fragte der Untersuchungsrichter verbüßte.
„Nein — natürlich weiß ich nichts davon,“ antwortete sie in scheindarer Ruhe.
„Und — Sie — hören Sie — das ist mir unbegreiflich. Haben Sie nicht selbst Herrn Oswald Hildebrand gesagt, der Dolch sei in Ihrem Besitz?“
„Ich — ich soll — Herrn Oswald Hildebrand —? Mein Gott, wie kommen Sie auf eine solch abenteuerliche Vermutung?“
„Es ist keine Vermutung, sondern Herr Hildebrand hat uns das selbst mitgeteilt.“
„Herr Hildebrand — Herr Oswald Hildebrand hat Ihnen das gesagt?“ stieß Laura Wärlin hervor. Ihre Augen glühten und ihr Atem flog. „Hören Sie, mein Herr, das ist eine reine Fiktion.“

„Mein Fräulein, wollen Sie gütigst nicht vergessen, daß ich der Untersuchungsrichter bin!“
„Und wenn Sie auch der Untersuchungsrichter sind,“ rief Laura Wärlin mit unverminderter Heftigkeit, „so sage ich Ihnen dennoch, ich glaube Ihnen das nicht. Das wäre ja Wahnsinn — Niederträchtigkeit — das hätte Oswald Hildebrand niemals getan.“
„Nun denn, ich versichere und wiederhole Ihnen, Fräulein Wärlin,“ sprach der Untersuchungsrichter mit Entschiedenheit, „daß Herr Oswald Hildebrand gestern Abend Herrn Staatsanwalt Dr. Krell, dem Herrn Polizeirat Dorenbusch und mir alles mitgeteilt hat, was sich zwischen Ihnen und ihm, sowie zwischen ihm und Ihrem Vater ereignet hat. Anfangs verschwiegen er, daß sowohl Ihr Vater als auch Sie ihm gewisse — hm — Cheanträge gemacht hätten. Darüber besteht wohl kaum ein Zweifel, Fräulein Wärlin. Außerdem kann über diese Frage ja zu gegebener Zeit Oswald Hildebrand an Gerichtsstelle genaue Aussagen machen. Ueber vorher gab er keine Auskunft darüber. Damit kam erst der alte Herr Hildebrand hervor, als er sah, daß sein Sohn aus Fortgefühlt und um Sie zu schonen von all diesen Dingen schwieg. Ihr Vater hat nachweisbar dem alten Herrn Hildebrand eine Photographie des jungen Herrn entwendet und sie Ihnen übergeben. Sie haben darauf — hm — ich meine — nun, kurz gesagt, Ihnen gefiel Oswald Hildebrand und zwar so gut, daß Sie sich mit einer gewissen Entschiedenheit sagten: Diesen oder keinen! Sie wünschten also, die Gattin Oswald Hildebrands zu werden. Diesen Wunsch übermittelte dann Ihr Vater dem alten Herrn Hildebrand — doch nicht mehr in Form eines Wunsches, sondern vielmehr eines brutalen Befehls. Das war ein Vergehen, zu dem Herr Dorenbusch sich auf Grund gewisser

Turnen & Sport & Spiel

Fußball.

Spiele am 18. März 1927.

Mitteldeutschland.
Gau Erzgebirge.

Mitteldeutsches Pokal-Zwischenrundenspiel auf dem Alamanno-Sportplatz am Brunnhaußberg am 13. März 1927, nachm. 1/4, 4 Uhr.
Gau- und Pokalmeister des Erzgebirges gegen Gau- und Pokalmeister des Sächsischen Erzgebirges, Lauter-Falkenstein.

Unter der Leitung des bewährten Schiedsrichters Sternkopf vom Polizeisportverein Chemnitz wird der Alamanno-Sportplatz wieder einmal die Stätte sein, auf der unser Meister Viktoria-Lauter und die Spielvereinigung Falkenstein um den mitteldeutschen Pokal kämpfen werden. Die Vogtländer, die eine körperlich kräftige, sowie technisch sehr gut durchgebildete Mannschaft haben, werden den Viktorianern eine harte Nuß zu kneten geben. Unsere Meisterreihe kämpfte beim ersten Spiel um die mitteldeutsche Meisterschaft recht unglücklich, besonders der Sturm, der bei den Erzgebirgsmeisterschaftsspielen so glänzende Zusammenarbeit zeigte, fand sich gegen den zur deutschen Extraklasse gehörenden Dresdner Sportklub garnicht zurecht. Die Falkensteiner hingegen boten gegen den ersten Sportverein Jena eine sehr gute Leistung und siegten überaus hoch mit 5:1. Im ersten Zwischenrundenspiel unterlagen sie erst nach Verlängerung mit 1:0 dem Sportklub Oberlind. In stärkster Aufstellung wird diesmal der Erzgebirgsmeister den Gästen entgegenzutreten. Ob es zu einem Stege langen wird gegen die schon körperlich überlegenen Vogtländer, wird der Kampf lehren. Fest steht, daß die Viktorianer alles aus sich herausgeben müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Die Vabanlage des Sportvereins Alamanno befindet sich in ausgezeichnetem Verfassung und hat auch die Leistung Alamannias alle Vorkehrungen getroffen, um den zu erwartenden Massenbesuch, der infolge des Gau-Spielergebnisses bestimmt zu erwarten ist, reibungslos abzumildern. Erwerblos zahlen nur gegen Vorzeigen ihres Ausweises niedrige Eintrittspreise. Der Kampf beginnt pünktlich 1/4 Uhr. Um auch allen Fußball-Interessenten Gelegenheit zu geben, sich dieses bedeutungsvolle Pokalspiel anzusehen, hat die Leitung der Turner den Beginn des Kreismeisterschafts-Handballtreffens in entzogenkommender Weise bereits auf 2 Uhr festgesetzt. Vor dem Pokalspiel kämpfen die Junioren Alamannias gegen die Junioren von Viktoria-Lauter.

Weitere Pokalkämpfe.

Meißen. Brandenburg-Dresden-Sportverein-Miela.
Magdeburg. Ritter-Viktoria-Sportklub. SS Dresden
Eibitz. Sportklub 09-Wader-Deitsch.
Gera. Konordia-Sportklub-Appolda.
Erfurt. Sportklub-Eintracht-Deitsch.
Coburg. VfL-Gelb-Rot-Weinigen.

Um die mitteldeutsche Meisterschaft.

Dresden. Sportklub-VfL-Bitterfeld.
Leipzig. VfL-Wader-Gera.
Chemnitz. VfL-Schwarz-Gelb-Weißfels.
Plauen. Sport u. Ballspielklub-Sportu. 07 Meerane
Sonneberg. Sportklub-Oberlind-Sportfreunde-Halla

Weitere Gesellschafts- und Verbandsspiele.

Aue. Alamannias erste und zweite Elf fahren zum Ballspielklub nach Delnsitz, um die vereinbarten Gesellschaftsspiele auszutragen. Wenn beide Mannschaften in voller Besetzung die Kämpfe bestreiten, mühten sie als Sieger wieder heimzukehren.

Auerhammer. VfL 1 - Ballspielklub 1 Eibenstock. Da infolge des Pokal-Zwischenrundenspiels auf dem Alamanno-Sportplatz am Brunnhaußberg ab 1 Uhr im Gaugebiet Spielverbot herrscht, hat sich die erste Elf vom Rasensport für vormittag 11 Uhr die erste Mannschaft vom Ballspielklub Eibenstock zum Freundschaftskampfe eingeladen. Die Eibenstocker haben sich den Aufstieg in die erste Klasse erlangt, und dürfte man auf ihr Abschneiden gegen die Rasensportler sehr gespannt sein. Nachdem Spiele der Senioren. Die zweite Elf wohnt in Lauter.

Gau Mittelsachsen.

Schneeberg. VfL-Fußballring-Trossen.
Zwickau. Sportklub-TuS-Deitsch.
Werdau. TuS-Teutonia-Chemnitz.

Gau Vogtland.

Plauen. Vogtl. FC-VfL. Spielklub-VfL-Eißnerberg.

Gau Mittelsachsen.

Chemnitz. Sturm-Preußen.

Gau Nordwestsachsen.

Leipzig. Fortuna-Tennis-Vorwärts-Berlin.
Eisleben. Sportfreunde.

Gau Ostsachsen.

Dresden. Fußballring-Wader-Chemnitz. Guts-Muts gegen Spielklub.

Gau Saale.

Halle. Wader-1. Sportu. Jena. VfL. 06-Favorit.

Süddeutschland.

Um die Meisterschaft.

Das bedeutungsvollste Meistertreffen:
München. 1. FC-Spielvereinigung-Münch.
Mannheim. FC-SV. 06-FC-Stuttgart.
Karlsruhe. VfL-FCV-Frankfurt.

Runde der Zweiten.

München. Sportu. 1890-FCV-Karlsruhe.
Frankfurt. Eintracht-VfL-Mannheim.

Berlin.

Norden-Nordwest-Viktoria. Union-Oberschönweide gegen Sportkl. Charlottenburg. Hertha-VfL-Arminia-Bielefeld.

Norddeutschland.

Um die Meisterschaft.

Bremen. FCV-Wader-Bremen.
Hamburg. Viktoria-Holstein-Kiel.
Kiel. Viktoria-Sportu. 93-Mitona.
Hannover. VfL. Phönix-Eintracht-Braunschweig.

Reichstrauertag und Fußballspiele.

Durch den Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine ist für den Reichstrauertag am Sonntag, dem 13. März 1927, folgende Bestimmung erlassen worden:

Bei allen am 13. März 1927 vormittags und nachmittags zum Austrag kommenden Verbands- und Gesellschaftsfußballspielen sind zehn Minuten nach Beginn der zweiten Spielhälfte die Spiele vom Schiedsrichter eine Minute zu unterbrechen, während welcher jeder Spieler auf dem sich befindlichen Platz zum Gedächtnis der Toten still zu stehen hat. Die Zuschauer und Mitglieder der Vereine sollen durch Abnehmen der Kopfbedeckung und Stillstehen an dieser Ehrung teilnehmen.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat der Meister des Gau Obererzgebirge VfL. Weyer, der über eine prächtige Vabanlage verfügt, die Absicht, dem Gau Erzgebirge beizutreten.

Handball.

Ausscheidungs spiel um die Kreismeisterschaft auf der Wälderwiese am 13. März nachmittags 2 Uhr.
Turnverein Jahn I Aue - Turngemeinde I Plauen (Erzgebirgsmeister) (Vogtlandmeister)

Wie schon berichtet, findet das Kreismeisterschaftsspiel obiger Mannschaften statt. Unser Erzgebirgsmeister hat bisher glänzende Leistungen gezeigt. In der altbekanntesten Aufstellung werden die Jahnleute den vogtländischen Gästen, die über eine ganz hervorragende Spielweise verfügen, gegenüberzutreten. Auf Grund der erzielten glänzenden Ergebnisse der Plauerer in den letzten Jahren mühten man ihnen den Sieg zu sprechen, aber unsere heimische Elf ist ein Gegner, der technisch auf der Höhe ist und ausgezeichnet zu kämpfen versteht. Dem sportliebenden Publikum steht also wieder ein sehr interessant zu beobachtender Kampf bevor, dessen Verlauf sich bestimmt lohnen wird. Unter Leitung eines westsächsischen Schiedsrichters erfolgt der Anwurf 2 Uhr auf der Wälderwiese.

Im Verbandsspiel stehen sich 4.15 Uhr Turnerschaft 1878 Aue I und Turnverein Niedersächse I gegenüber. Das letzte Treffen endete 5:5 und ist auch hier ein spannendes Spiel zu erwarten.

Bogen.

Wittensträter-Rößmann um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft.

Der Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft nimmt durch die ehemalige Preussische Wittensträter-Rößmann einen Fortgang. Die beiden Gegner standen sich schon im Januar gegenüber und lieierten sich über 10 Runden einen übereinstimmenden und beiderseitigen Friede, der unentschieden endete, ein Urteil, das durchaus angebracht war und lebhaften Anklang fand, da dem besseren Techniker Wittensträter ein überaus harter und schwerer Schläger gegenüberstand. Rößmann war damals die große Ueberraschung, da er eine große Formverbesserung an den Tag legte. Inzwischen haben beide Bogener reichlich Gelegenheit gehabt, ihre Form weiter zu verbessern, was sie sicherlich auch getan haben werden. Diesmal sind die Kampfbedingungen verschärft. Es geht über zwölf Runden mit vier Unzen-Handschuhen und weichen Bandagen. Die Chancen sind wiederum verteilt. Beide Gegner werden sicherlich eine Unentschieden suchen; geht es aber wieder über die Runden, dann kann es leicht vorkommen, daß Rößmann infolge seines Mehrgewichts den weitaus schnelleren und technisch reiferen Wittensträter schlägt. In diesem Falle würden sich dann im Endkampf, der Anfang April stattfindet, mit Rudt Waqener zwei „Schläger“ gegenüberstehen.



Seppi bei der Kartenlegerin.

„Sie werden einen wichtigen Brief bekommen und eine Reise machen. Sitten Sie sich vor falschen Freunden, aber essen Sie weiter so fleißig Resi-Brote, dann bleiben Sie froh und gesund und werden steinalt.“

Und aufs Brot die frische Resi

Denne diese bayerische Kernmargarine aus den V.M.W. Nürnberg vereinigt zum ersten Mal höchste Nährkraft und höchsten Wohlgeschmack: Vitamine und Alpenmilch.

Zu jedem Pfund der Tafelmargarine „Frische Resi“ verleihe man gratis den neuesten Band der Resi-Hausbücherei Vertreter der V. M. W. Nürnberg: Hugo Böhm, Aue/., Postfach 1, Tel. 85.

Zwangsmassregeln, die er sich gegen Herrn Hildebrand erlauben zu dürfen, mächtig genug fühlte — „Welch ein Wahnsinn!“ riefte Laura Bärlin. Sie bemühte sich nun nicht mehr, den Vulkan, der in ihr tobte, vor den Blicken der beiden Herren zu verbergen. „Auf gleiche Weise wie die Photographie nahm Ihr Vater auch den Dolch des Herrn Anton Hildebrand mit nach Hause — den Dolch, der ehemals auf dem Schreibtische des alten Herrn in der Villa Hildebrand lag. Mit diesem Dolch wurde das Verbrechen verübt. Vermutlich geriet der Mörder mit Ihrem Vater in einen Streit und ergriff im Verlauf desselben die Waffe, die auf dem Schreibtische lag und nach Ihrem Vater nieder. Diese Waffe nun suchten wir gestern wie eine Stecknadel, fanden sie jedoch nicht, daß wir schließlich vermuteten, der Mörder habe sie mit sich genommen. Diese Vermutung aber verliert bei eingehendem Nachdenken viel an Wahrscheinlichkeit. Wäre die Waffe sein Eigentum oder hätte er sie mitgebracht, dann wäre die Sache anders. Die Waffe aber, die der Mörder im Impuls seines Zornes vor sich legen sieht, ergreift und zu einer schnellen, blutigen Tat benutzt, wird er mit Sicherheit sofort nach geschehener Tat von sich schleudern. Erscheint Ihnen das nicht logisch?“

„Vielleicht. Ich habe Ihnen schon vorhin gesagt, daß ich mit den Geflogenheiten von Mördern absolut unbekannt bin. Ich kann Ihnen also gar nicht sagen, ob das, was Sie mir eben erläuterten, logisch ist oder nicht. Das ist eine Frage für Kriminalisten.“

Laura Bärlin sah den Untersuchungsrichter mit trontischen Blicken an, als wollte sie sagen: Was interessiert mich diese Frage! Bitte, gehen Sie der Mordfrage mit Ihrem eigenen Scharfsinn auf den Grund; ich kann mich in solche Dinge nicht gleich hineinreden.“

„Nun, ich meine, das ist eine Frage, die sich jeder

Mensch mit einiger Denkfähigkeit beantworten kann. Es gehört nur wenig Seselektunde dazu.“

„Aber was habe ich damit zu tun?“

„Das werde ich Ihnen nun sagen. Sie hatten gestern abend, bevor Oswald Hildebrand in das Zimmer trat, wo der Herr Staatsanwalt und ich bei der Leiche Ihres Vaters weilten, eine kurze Unterredung mit dem Herrn?“

„Meinen Sie mit Herrn Hildebrand?“

„Jawohl. Sie traten uns mit einer Lampe in der Hand entgegen. Gleich darauf schien es Ihnen abel zu werden. Der Herr Polizeirat nahm Ihnen die Lampe ab, während Herr Hildebrand Sie in Ihr Zimmer geleitete. In dieser Zeit, bis der Herr Polizeirat zurückkam, haben Sie Herrn Oswald Hildebrand mitgeteilt, Sie hätten den Dolch gefunden und als das Eigentum seines Vaters erkannt. Da der mutmaßliche Mörder aber vielleicht einst Ihr Schwiegervater sein würde, hätten Sie, um ihn zu schonen, die blutbefleckte Waffe an sich genommen und verborgen.“

„Sie meinen also, daß diese knapp drei Minuten genügt hätten, Herrn Hildebrand eine Liebeserklärung zu machen und zugleich die Bedingung zur Schonung seines Vaters zu erläutern.“ rief Laura Bärlin mit einem hysterischen Aufschrei.

„Nicht doch, Fräulein,“ entgegnete der Untersuchungsrichter ruhig. „Ihren Wunsch, Frau Oswald Hildebrand zu werden, hatten Sie ihm schon ein paar Stunden früher — vor Oswald Hildebrands Unterredung mit Ihrem Vater — ziemlich unzweideutig zu verstehen gegeben. Herr Hildebrand aber hat Ihnen ebenso unzweideutig geantwortet — und zwar in verneinendem Sinne. Sie mußten erfahren, daß Herr Hildebrand im Begriffe stehe, zu heiraten. Ihre — verzeihen Sie — etwas weisfernde Ansicht, daß ein Verlobnis durch-

aus nicht immer zu einer Ehe führen brauche, vermochte Herr Hildebrand nicht zu teilen, so daß Ihre interessante Unterredung ohne Resultat endigte.“

„Und — Sie — glauben das alles?“ fragte Laura Bärlin mit einer Stimme, die teils vor Zorn und teils vor Hohn zitterte.

„Solange mir nicht überzeugend dargelegt wird, daß Oswald Hildebrands Aussage falsch ist —“ Der Rest des Satzes war ein Achselzucken, das genug sagte.

„Nun denn, mein Herr, dann muß ich Ihnen erklären, daß ich weder Lust noch Zeit habe, solchen fantastischen Phantasien noch länger zuzuhören!“ rief Laura Bärlin aufspringend.

Auch der Untersuchungsrichter erhob sich. Seine Gänge, bisher noch verbindlich, waren plötzlich wie aus Marmor geschnitten.

„Dann gestatten Sie, mein Fräulein, Sie darauf aufmerksam zu machen — daß jeder Mensch, wer es auch sei, sowohl Zeit als auch Lust haben muß, die Polizei nicht nur anzuhören, sondern auch auf ihre Fragen zu antworten. Und sofern jemand sich nicht freiwillig dazu entschließen kann, so wird an einem gewissen Ort die Zeit zu solchen Unterredungen nicht erlangeln. Der Lust vielleicht, doch ist dies nicht von Belang.“

„Mit anderen Worten — Sie drohen mir mit Verhaftung?“ murmelte Laura Bärlin erbleichend.

„Vorläufig denke ich nicht daran, mein Fräulein, Ihnen auch nur im Geringsten zu drohen,“ sprach der Untersuchungsrichter. „Verzeihen Sie, wenn meine Stimme zu streng klang. Ich hätte berückichtigten müssen daß Sie durch die Vorkommnisse der letzten Stunden in Verwirrung geraten sind.“

„In Verwirrung?“ rief Laura Bärlin. „Mein Geist ist so klar wie der Ihrige.“

(Fortsetzung folgt.)

1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	
31	
32	
33	
34	
35	
36	
37	
38	
39	
40	
41	
42	
43	
44	
45	
46	
47	
48	
49	
50	

Zum 13. März 1927.

Warum tönen die Glocken so dumpf und bang? — Warum? Die Seele zittert; denn um die Toten klagt die Liebe, um die Väter und Söhne und Brüder, um sie alle, die einst im Weltkrieg im erditterten Kampf, im grausamen Morden die heimatische Scholle schützten und dabei den Tod fanden. Sie zogen hinaus ins fremde Land und kehrten nicht wieder. Wo sind sie geblieben? Wo mögen sie ruhen und schlafen? Unsere Gedanken, unsere Seelen eilen hinaus und irren suchend umher auf blutdurchtränkter Erde. Wie heißer träumen die Raben über den vom Wind gebeugten Holzkreuzen im Frankenland, wie schaurig heulen die Wölfe in Russland und in Polen! Wie häßlich schauen die schwarzen Berge des Balkans auf einsame Hügel herab! Wie unheimlich rauschen die Meereswellen über gesunkene Kreuzer! Unsere Seele irrt suchend umher, eilt hinab zu den tropischen Ländern einstmaliger deutscher Kolonien, fliegt hinüber ins Land der gelben Rasse, wo von Klaustrous Türmen einst die deutsche Flagge wehte. So sucht die Seele, die nicht weiß, wo der Vater, Sohn oder Bruder begraben liegt, weil keine Todesurkunde kam, sondern nur der Bescheid des Vernichtens. Wo mögen sie liegen? Im geheimnisvoll klüsternden Walde? In der Erde der Ebene, wo im Sommer die Blumen blühen und die Vögel singen? Im Tal, wo stiller Frieden sie umgibt? Auf den Bergen, wo die Sonne zuerst scheint? Wer weiß wo?

In trauer Trauer eilen unsere Gedanken hinaus, verweilen am einsamen Hügel oder großen Massengrab ein stilles Gebet, und winden plüherde Kränze der Liebe um das schmucklose Holzkreuz, das irgend wo auf fremder Erde steht.



Volk in Trauer.

Von Ernst Goering.

Es sei uns heute Hoffnung und Gelübde, daß der Tag, an dem wir unserer gefallenen Soldaten ehrfürchtig gedenken, Millionen lebender Volksgenossen mehr bedeuten möge als eine Reihe Stunden voll sanfter Pietät und eine behäuflich festgesetzte Feier voll zur Schau getragener Gefühle.

Zweifeln wir nicht! Es kommen wieder die Tauen und Stumpfen im Lande und fragen: „Volkstrauertag für die Gefallenen? Ach, laßt sie ruhen! Sie waren einmal... jetzt aber sind sie tot...“ Und wir? Sind wir so müde oder verzweifelt, uns nicht aufzubäumen wider solche Worte? Nein, viel zu tief hineingemeißelt in unsere deutschen Seelen sind alle Taten derer, die fern der Heimat tausendfältigem Genesensmitt erlagen, sie mit dem Schutzwall ihrer eigenen Leiber schirmend.

Es ist schon lange her, seit sich zum letzten Mal der Totenschmerz, auf blutgetränkter Wolltuch furchtbare Musterung zu halten. Rot, Umsturz, Leid und Armut folgten dem trübsamen Gesellen und fielen wie ein Deutschedenschwarm über unser Volk. Was aber war, gemessen an der Reize dieser Zeiten, ein ehrenvoller Heldentod? Man muß schon selbst dabei gewesen sein, um solches Sterben nachführend zu erleben, sonst versteht man von alledem so wenig, so bitter wenig!

Wer nie waidwund und fiebrig in Gräben, Schuppen und auf strobbedeckten Kriechwegen die Augen bester Kameraden brechen sah, wer nie allein in dunkler, sternloser Nacht auf Sappenposten stand, wenn jäh die Schlacht ausbrach, Leuchttugeln sah und geisterhaft gen Himmel schichten und weit und breit die Erde barst und bedte vom stundenlangen Einschlag un-

jähliger Geschosse, wird nie des Krieges Anblick ganz entäufelt haben. Die dennoch diese Hölle von Grauen und Irrsinn lebend überwand, wurden schweigend, sprachen nicht gern von dem furchtbaren Geschehen. Das macht ihr Wissen um das Ziellicht letzter Dinge zwischen Tod und Leben, die sie so oft berührten.

Sieht, da kommen die Gefallenen, endlos die Reihen ihrer Marschkolonnen von der Karpaten Kamm zu Tal geschritten. Aus den zerfallenen Kasematten und Minengängen von Baug und Donaufront steigen sie bataillonsweise heraus, aus den schützenden Trichterfeldern und Unterständen um den Kessel, den „Tod von Ype.n“ im ungedeuteten Raden. Am Suez streichen ihre Kreuze und vor Jerusalem nicht weniger als hinter den Dardanellen. Und wie viele schlummern friedlich auf Meeressand und bei den Falklandinseln, der Doggerbank und Stangra? Nicht zu vergessen jene Ablergleichen, denen doch im Wetter der Schmitter Tod die Steuerung entriß und die zur Erde stürzten, von der sie sich im Siegestrausch gelöst?

So stehen sie alle vor uns, von jener heißen Liebe zeugend, die stärker war als Tod und Hölle aller Schlachten und einst auf den Lippen junger Kriegsfreiwilliger bei Langemarck um erschütternden Bekenntnis wurde: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Wahrlich, es stände um uns Volk der Mitte, wenn wir ein wenig mehr vom freien, gläubigen Idealismus unserer gefallenen Jugend in uns trügen! Die klar erkannte: „Das Leben ist der Mühe höchstes nicht...“ — Der Weise von Sanssouci sprach einmal diese Worte: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue.“ Es war derselbe Geist, der aus den abgehakten Worten eines deutschen Führers auf verlorenem Posten, des heldenmütigen Gouverneurs von Lingtau, hinaustrang in eine Welt von Oak und Feindschaft: „Einstehet für Pflichterfüllung bis zum Neuesten.“ Wenn unsere eigentliche Bestimmung im stitlichen Handeln wurzelt, so erfüllen gerade die Scharen unserer Gefallenen diese ihre Bestimmung in einem Maße, das über jedes Lob erhaben ist. Sie taten Menschenmöglichstes; sie opferten sich bewußt für die Dohelimgeliebtenen.

Uns Überlebenden erwächst daraus die heilige Pflicht, das Vermächtnis dieser schlichten Helden, ihren reinen, selbstlosen, festhaften Glauben an die Kraft der Heimat, in Treue zu verwalten.

Dann sind sie nicht umsonst gestorben! Wenn sechs Millionen Deutsche, geeint in Stolz und Trauer, ihrer gefallenen Väter voll Herzlichkeit gedenken, so muß, doch sind wir sicher, ein Schimmer der Verklärung auf den vielen Soldatengräbern hauchen und in der Fremde liegen: die Krone des Lebens. „Und lebet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.“

Sie haben es ehrlich gewonnen, die vielen, allzuvielen stummen Kämpfer unterm grünen Rasen, aus dem bereits die ersten Frühlingssprossen sprießen. Uns aber bleibt die Trauer um sie, die Frühvollendeten!

Die Saat.

Skizze von Hermann Der.

Recht warm und frühlich blinzelten die Sonnenstrahlen durch die Büschelweiden der halb geöffneten Fenster in die niedere Bauernstube. Vom Dache herab drang das Lärmen zeternder Spatzen, auf dem Hofe jankten laut die Hühner, und die Finken schlugen lustig im nahen dickblättrigen Kastanienbaum.

Just so ein rechter Sättag war's. Darum waren alle auch schnell nach dem Mittagsmahl aufstehend und an ihre Arbeit gegangen; denn Arbeit gibt's in Gottes weiler Welt genug, besonders für einen Bauern am hellen Frühlingstage.

Rur der alte Bauer Jakob sah noch allein am Tisch, Brosamen mit den schweißigen Händen krämelnd, und sah in Gedanken verfunken nach den beiden an der blau getupften Wand ihm gegenüber hängenden Bildern. Ein von Arbeitsschwere durchfurchtes Frauengesicht blickte ernst, aber gütig zu ihm herab. Das war sein, des Vorderbauern, Weib gewesen, eine treue Gehilfin in seinem Anwesen zu Lebzeiten. Na, er verstand, in all den Furchen zu lesen und kannte die Geschichte

einer jeden. Die tiefe Wramfurche, die sich quer über die Stirn zu dem geblickten Haar der Schläfen hinzog, hatte sich gegraben, als die Kunde kam vor neun Jahren, daß ihr einziger Sohn auf Frankreichs Feldern den Heldentod erlitten habe, der auch die Mutter dem Sohne bald nachfolgen ließ.

Sein Bild streifte das zweite Bild: das seines Sohnes, eines hämmigen Burschen mit breiten Schultern und starken Fäusten, die sicher die Pflugsterz führen konnten. Er hätte aufschreien mögen, als er das Bild des Toten betrachtete.

Deute morgen, als er auf dem Wingersacker, hoch überm Bergwald, den Ader aufgerissen hatte, war es auch so über ihn gekommen wie ein Sturm, der in ein schnittriefes Kornfeld fährt.

Als droben auf den Bergadern ihm die Hand, die den Pflug führte, müde geworden war, und sein Blick nach Westen über die Berge und Wälder flog, war ihm alles wieder in den Sinn gekommen:

Ein heller Frühlingstag im Jahre 1918. Wie er so beschäftigt hier oben hinterm Pflug in der Aderfurche schritt, war plötzlich das Pferd unruhig geworden, es spigte die Ohren, blähte die Nüstern; als er aufmerkte, klang dumpfes Rollen an sein Ohr. Ein-, zweimal. Die große Schlacht im Westen! Und zwei Wochen später kam die traurige Nachricht...

Langsam erhob sich der Vorderbauer, griff rüdling über sich nach dem Wandkinn und holte die Bibel herunter. Schwer wurde den älttrigen Fingern das Blättern in den zergriffenen Seiten, sie machten bei der Geschichte Jakobs halt, und leise las der Bauer: „Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder in dies Land bringen.“

Weiter kam der Alte nicht; denn da sprang und polterte etwas Frisches, Junges, Frohes in die Stube, der Entsetzohn des Bauern, des gefallenen Sohnes einziges Kind.

„Großvater, es ist angekommen! Wilt nicht kommen? Verwundert schlug der Alte die Bibel zu: „Wer hat angepöbnet?“

„Ich, ich allein. Und die Mutter sagt, ich müßt' dir helfen weil du so allein wärst.“

Schweren Schrittes ging der Alte hinaus, leichtfüßig kletterte der Junge auf den Wapen, streckte dem Großvater die Hand hin und half ihm hinauf.

„So gebt's besser“, meinte der Alte, und als sie eine Welle gefahren: „Hast auch alles mitgenommen?“

Der Junge zählte auf. Nichts hatte er zur Saat verassen. Sie fuhren zum Wingersacker. Der Junge spannte das Pferd vom Wapen ab, schirrte es an die Egge und eante das Feld glatt.

Als es ans Eden ging, wollte der Alte dem Jungen wehren: „Pas kannst' noch nicht!“ Der Enkel ließ nicht loder. Sein Schritte säte der Großvater vor, dann mußte er dem Enkel das Stetuch umbinden. Mutig griffen die Hände die Körner und streuten sie im breittenden Bogen. Und der Junge säte und säte, Schritt um Schritt, Hand um Hand...

Es kam aber den Alten, es war ihm, als schreite sein Sohn dahin, der Sohn, den Frankreichs Erde bedte. Auf den Wagens setzte sich der Vorderbauer und sah hin, wie der Junge, sein Fleisch und Blut, sich abmühte in dem ersten Gang der ewigen Arbeit.

Eine Lerche jubelte auf aus dem sprossenden Kleefeld am Anker, die Finken schluagen im nahen Felsgebüsch, und ein lauer Frühlingwind strich über die Primeln im Wiesengrund und die Anemomen im knospenden Wald.

Das Erwig-Alte wurde jung, gebar sich von neuem, wie es seit Jahrtausenden getan — und das junge Menschenkind wurde sich seines Wertes und seiner Pflicht bewußt in diesem Sein.

Der Alte träumte. Eine Bräute spannte sich von dem braunen Bergacker zu Frankreichs Gräberfeldern, und darauf kam sein Sohn geschritten, legte sein Haupt an des Vaters Brust und deutete stumm auf das junge Reis am sprossenden Baume und sprach: „Vater, das bist du, das bin ich, das sind die, die nach uns kommen, und das muß unser Trost sein.“

Fast erschrocken fuhr der Alte auf. Da klang der Jubelruf des Knaben: „Ich bin fertig!“ Und schon war er dabei die Saat unterzuegen...

Nr. 9 Unsere Rätseldecke.

Kreuzworträtsel

A crossword puzzle grid with numbers 1 through 35 indicating starting points for words.

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 großer Baum, 5 Drahtleitung, 9 Schiffsgehör, 10 weiblicher Vorname, 11 Wohnort am Rhein, 13 gute Charaktereigenschaft, 15 Fisch, 16 herausgehendes Gestein, 17 Ur-Tierchen, 18 Fluß in den Alpen, 20 Kreiselrad, 21 laienhafter Kiese, 23 Kriegsgott, 25 Spottname für den Nordamerikaner, 27 österreichischer Oberführer, 29 germanischer Gott, 30 Gestein, 32 Fluß in Norddeutschland, 33 einfache Maßzahl, 34 Fabelhafte Dramenfigur, 35 Stadt in Frankreich; b) von oben nach unten: 1 Brettspiel, 2 weibliche Eigenschaft, 3 Raubtier, 4 weiblicher Vorname, 5 Stadt in Norddeutschland, 6 Unvollkommen, 7 Führer der Jungfrauen, 8 Musikinstrument, 12 Stadt an der Saale, 14 Stammeszeichen der Indianer, 16 Monat, 18 Fluß in den Ostalpen, 19 fremdländische Münze, 21 männlicher Vorname, 22 Resperorgan, 24 deutsches Gedicht, 25 Teil des Stiefels, 27 Teilabschnitt, 28 Geschlechtsbestimmung, 30 Wild, 31 ausländische Münze.

Wortkette

A word chain puzzle grid with letters and numbers indicating connections between words.

Worträtsel

A word puzzle grid with letters and numbers indicating starting points for words.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben:

- 1. Schreibgerät, 2. Nervenkrankheit, 3. Bruder Moses', 4. das All der Geschaffenen, 5. Titel einer Herrscherin, 6. englischer Seefahrer, 7. deutscher Witwenhaus im vorigen Jahrhundert, 8. Versuch, 9. Himmelsmacht, 10. moderner deutscher Impressionist, 11. Nadelbaum, 12. moham-medanische Gottesbezeichnung, 13. deutscher Strom, 14. Belgier, 15. Avoitel der Ordnunggeber, 16. berühmter deutscher Dichter.

Bei richtiger Anordnung ergeben dann die Buchstaben der obersten und mittleren waagerechten Reihe den Namen eines berühmten deutsch-österreichischen Dramatikers und eines seiner Werke.

Wahrgenossener.

Wiele wären der Erlaub nicht so bar, Wenn die Juxten wirken weniger rar, Wenn sie als Ganges würden bezogden, Erhe auch in anderen zu waden.

Wortkette

Ein Wurzelgemüse, ein fetter Schmaus, Entpuppte sich mit einemmal, Als ich die eigene Farb' ihm stahl, Als ein beschriebenes Bauernhaus. Ich sehr jurist zum ersten Wort Und nahm ein Flächenmaß ihm fort, Verhasppte Kopf und Hals geschwind, Und vor mir steht ein rottet Kind, Mondan und voller Pann...

Geographisches Witzrätsel

V-ort: Br-burg; Ha-oda; Wer-ode; U-er; K-bach; S-ien

An die Stelle der Striche lege man in die obigen Wortfragmente die folgenden erdunklichen Namen so ein, daß wieder bekannte geographische Bezeichnungen entstehen: Anden - Avon - Elba - Kraus - Niger - Para - Uim

Die Mittelbuchstaben der neuen Wörter ergeben, in der obigen Folge gelesen, eine Stadt in der Lombard.

Musterlösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 1. Aker, 5. Palma, 9. Gerle, 10. Ideal, 11. Siele, 12. Eng, 14. Fuß, 16. Eva, 18. Meile, 19. Eiter, 20. Segel, 23. Klara, 26. Die, 27. Dca, 28. Wau, 29. Mainz, 31. Leben, 32. Harde, 33. Elise, 34. Krier; b) 1. Kister, 2. Weine, 3. Eis, 4. Meise, 5. Hüle, 6. Vde, 7. Malve, 8. Witar, 13. Siege, 15. Etal, 17. Fee, 19. Jil, 20. Hölle, 21. Eifel, 22. Wane, 23. Hanna, 24. Reibe, 25. Wuber, 29. Wret, 30. Jar.

Wörtlich: (E)lba(m), Wunderliche Vereingung: Dacaroth - P-4, W-4.

Worträtsel: 1. e, 2. er, 3. Ach, 4. Pe-a, 5. Jacem, 6. Rahmen, 7. Raehren, 8. Waerehen. Theaterkritik: Vola - Vole.

Wortkette: Ich kann mich helfen wo kein, Ein hülich hoher Art, In einem stuen Raum, in der gut verwahrt. Rein Demant ist, der diesem leidet, der liebe Himmel ericht. Die Wensch-morist ist s. Raum... sein, Da isse Gott so tief hinein. Den ich, nisten... Edelstein, Das treue, deutsche, Berg... J. Otto.

Geographisches Witzrätsel: Etodho.m. Witzrätsel: 1. Wipine, 2. Oratel, 3. Witabo, 4. Doffau, 5. Jazjum, 6. Schein, 7. Wiotra, 8. Fioffe. - Wie du mit, so ich die.

Der weise und gerechte Richter Li.

Stimme von Erwin von Dittst.

Als der weiße Teufel nur wenige im Lande waren und der Sohn des Himmels noch das Reich beherrschte, lebte in der Provinz Donan der weise Richter Li.

Ihr müßt wissen, daß Li nicht nur ein gerechter Richter, sondern auch Rechtsgelehrter von einem Rufe gewesen ist, der in jenen Tagen weit bis nach Tonting, Tibet, ja selbst bis zum nördlichen Teile gebrungen war.

Einstmals kamen zu diesem Li hochberühmte Freunde aus der westlichen Provinz Kansu. Sie nahmen Wohnung in seinem Hause und wurden als geehrte Gäste durch Gesang und Seitenspiel ergötzt, allabendlich, so lange wie die Scheibe des sanften Mondes Pa-o über dem Tchangsee flüsternd lächelnd emporkragte.

In einer solchen Nacht war es, da Kuo-ling, der ehrwürdigste Freund des erhabenen Li, zu seinem berühmten Gastgeber also sprach: „Die Himmelskinder, o Li, haben dir ein reiches Leben und Wirken geschenkt. Alle Provinzen sind voll des Lobes und der Bewunderung für deine Weisheit. Wenn ein Sohn des Reichs der Ritte von einem gerechten Urteil sprechen will, so drängt sich ihm ein Vergleich auf, der dich am höchsten ehrt: Ein Urteil des Li.“

In dieser klingenden Nacht des sanften Mondes Pa-o verdämmte uns, Ehrwürdiger, den geistigen Genuß des schönsten Diamanten aus dem Schatz deiner Erinnerung. Tausendfältig sind die Beispiele deiner Gerechtigkeit im Volke überliefert. Du aber, o Li, mißacht uns, deinen Freunden, verurtheilst, welches deiner Urteile dir selbst, hoher Meister, der Gerechtigkeit des Himmels Tao am nächsten zu kommen scheint.“

Kuo-ling schwieg. Li der Weise aber wandte den Blick fort von der silbernen Scheibe, die der Mond Pa-o auf den Wellern des Sees Tschana hervorzauberte.

„Hohehrbare Gäste“, entgegnete er, „mögen die Götter es euren unwürdigen Li vergönnen, daß der Diamant, den ihr zu gerichten begehrt, vor euren unbestechlichen Augen den Glanz bewahre, den die Erinnerung eures Freundes Li ihm leiht.“

Dort denn und vernehm: Einstmals stand ein Mann vor meinen Schranken, wegen Ueberfalls angeklagt. Zu nächster Stunde hatte er, ein früherer Soldat, mit einem kleinen Feuerrohr, jener Erfindung, die die Götter den weißen Teufeln geschenkt haben, einen einsamen Wanderer bedroht. Mit dem Rufe: „Gib Kassa, du Hund, oder deine letzte Stunde schlaßt“, war er auf den Vorkästen eingedrungen. Dieser, ein Seidenfärber aus Kanton, beteuerte, daß er nichts bei sich trage, was für den ehrenwerten Herrn Räuber von Nutzen sein könne.

Doch so, so hieß der Beobachter, hob die Waffe gegen

den Wehrlosen. Als der furchtsame Färber den Lauf des Rohres funkend auf sich gerichtet sah, schrie er gellend in seiner Todesnot.

„Run, ich kann mich kurz fassen: Ehe Schlimmes geschah, stürzte die Wache des Statthalters aus dem Schatten einer nahen Gasse hervor und überwältigte den Räuber.“

In der Verhandlung wartete meiner eine seltsame Ueber-raschung. Die Waffe, die man bei ihm gefunden und auf den Tisch des Gerichts gelegt hatte, war die täuschende Nachahmung eines kleinen Feuerrohres, wie sie die westlichen Teufel zuweilen gebrauchen, um die Spitzen von den stinkenden Blattwidlen abzuschneiden — mögen die Götter sie ihnen gesegnet! — mit deren Rauch sie die Luft ihrer Straßen und Häuser verpesteten.

So, der Räuber, war guter Dinge. „Ehrwürdiger Richter Li“, so rief er aus, „hätte ich mit diesem Spielzeug ein Leben gefährden können? Ich bin kein Mörder, wie du siehst; alles war nur ein Scherz!“

Hier hielt der Richter inne mit seiner Erzählung, denn die Kunde der Gäste war in Bewegung geraten.

„100 Taels für den Scherz!“ rief Kuo-ling, „Freispruch!“ rief ein Anderer, „Ein Jahr Zwangsarbeit in den Reisfeldern!“ so schwirrten die Kusulen.

Li der Weise erhob sich von seinem Polstern. Als er sich wusch den Mund Pa-o und den fragenden Gesichtern der gekehrten Freunde auftrug, spielte ein leises Lächeln um seinen Mund.

„Ich“, sagte er, und seine Stimme war allein mit dem Säuseln des Schilfrohes von den Ufern des Tschana, „ich entschied auf den Tod!“ — Den erstaunten Aufschrei der Gäste mit einer Handbewegung dämpfend, fuhr er fort:

„Als der Morgen der Dürftigkeit gekommen war — just glitzerte die Sonne auf den höchsten Giebelglocken meines Hauses — ging ich hinunter in den Hof. Bringt den Verurteilten!“ befahl ich.

Inmitten zweier kräftiger Diener taumelte so alsbald in das noch dämpernde Meer des Nichts. Als er mich erblickte, begann er zu rasen. Ich sah im lahlen Schein des ersten Lichts, wie seine Haare sich sträubten. Die Augen traten ihm aus den Höhlen und seine Knie zitterten.

„Dundesohn“, rief ich ihn an, „wilst du unwürdig sterben, wie du gelebt hast?“

Da begann so in seiner letzten Todesnot zu schreien; er wand sich in den Armen der stehenden Diener und schrie wie die schreitende Stiere des Ring. Die Wädhchen an den Wänden meines Hauses fingen an zu erzittern und zu klappen, so stark war die Stimme des Räubers so.

Die Diener banden ihn auf den Hof. Ich aber trat hinzu, nahm einem von ihnen das Schwert, zerhieb die Bande des Gefesselten und sprach: „Ich bin kein Mörder, wie du siehst, ehrwürdiger Richter Li. Alles war nur ein Scherz.“

Schwimmende Inseln.

Wo der alte Parana und der Paraguay sich vereinigen, um den Parana zu bilden, Argentinens breitesten Fluß, liegen ein wenig unterhalb die Sümpfe des Iberaees. Dieser Sumpf der weitgedehnten Südamerikas, wird östlich vom felsen Land begrenzt, während die Westseite meilenweit das Ufer des Parana bildet. Da nun der Sumpf von innen heraus wächst, drängt er zum Flußbett, und schließlich reißt der Strom ganz Städte los, die als Inseln von dannen schwimmen.

In jeder Regenzeit treiben solche Inseln den Parana hinunter. Doch wenn es in Paraguay und in Brasilien oder in nördlichen Argentinien sehr stark regnet, schwellen die Flüsse und Sümpfe gewaltig an. Dann drängen die Sumpfränder besonders weit vor, der Strom ist reizender und nimmt ganz große Inseln mit sich fort. Nichts kündigt das Schicksal einer Insel an, denn die letzten Wurzeln, die das Stück sumpfige Erde festhalten, reißt der Strom unter Wasser ab, und unbemerkt und ganz plötzlich reißt die Insel los, denn jede solche Insel entführt einige unfreiwillige Fahrgäste.

Cooper sah sich auf einer solchen Insel eine ganze Menge von Wildschweinen, sieben bis zehn Fuß lange Alligatoren, fast ebensolange Krokodile, Schlangen von vier und fünf Fuß und länger bis zu einem Monstrum von etwa fünfzehn Fuß und eine ganze Menge anderes Getier, das auf dieser sich drehenden Insel einem unbekannten Ziel zustrebte. Auf den Bäumen sahen etwa ein halbes Duzend Affen, sowie auch Vögel, die wahrscheinlich ihre Nester in den Bäumen und Büschen hatten.

In einem ungewöhnlich regenreichen Jahre Mitte der Achtziger, als alle drei Flüsse Hochwasser führten, kam eine so große Insel los, daß sie den ganzen Parana einnahm und die Schifffahrt hemmte. Sie wurde auf nahezu fünfzig Acker geschätzt. Oberhalb Buenos-Aires schwamm sie in den südlichen Arm und geriet am Valerino-Barl auf Grund. Das war damals die eleganteste aristokratische Vorstadt. Die „Bewohner“ der Insel gingen frühlich an Land, und als die Einwohner des Valerino-Barles aufwachten, sahen sie sich von ungebetenen Gästen so belagert, daß sie sich nicht vor die Tür wagen, sondern berittene Boten zur Stadt sandten und um Hilfe bitten. Die bewaffnete Polizei rückte an, und es dauerte drei Tage, bevor der letzte Eindringling dieser wahren Arche Noah getötet war.

Auch der Missouri pflaht in Süd-Dakota während der Flut im Frühjahr Trepen Landes loszureißen und fortzutreiben. Sie zuweilen zwanzig Acker umfassen. Mit Baumstämmen, Büschen und sonstigen Mitteln hat man nicht viel dagegen ausrichten vermocht.

Aber woan wäre denn Amerika das Land der Automobile? Was soll man mit den alten weggeworfenen Bestellen anfangen? Es stellte sich heraus, daß die aufeinandergerateten Bestellen sich so verhalten und dem Strom solchen Widerstand leisten, daß man sich keinen besseren Damm denken konnte.

Das beste Küchenhilfsmittel ist und bleibt MAGGI'S Würze

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze!

Nicht überwürzen! Wenige Tropfen genügen, da sehr ausgiebig.

Klein gemusterte Stoffe sind modern

Neue Farbenbindungen — In kleinen geometrischen Mustern bedruckte Seiden — Die vortheilhaftesten Nacharten



Kleinfaltig mit Vegetation 10 3664. Die Gürtel sind in leicht blauer Form gearbeitet mit einem hellen Fleckenschnitt aus Georgettecrepp. Weiße Gürtel aus Wolle mit Stoffschleife.



Charakteristisch aus geprägtem gemustertem Chinacrepp 10 3665. Die Farben sind hellgrün und Schwarz. Das ist ein langes weiches Seiden mit einem Georgettecrepp. Der Rock hat oben zwei nach außen gelegte Falten.



Kleid aus buntem Krepp 10 3666. Das Kleid ist bestickt mit einem geraden und ist durchgehend mit einem hellen Fleckenschnitt aus Georgettecrepp. Weiße Gürtel aus Wolle mit Stoffschleife.



Kleid aus buntem Krepp 10 3667. Die Gürtel sind in leicht blauer Form gearbeitet mit einem hellen Fleckenschnitt aus Georgettecrepp. Weiße Gürtel aus Wolle mit Stoffschleife.

Während sich die Form der Kleider nur wenig abwandelt, liegt die eigentliche Modearbeit an Stoffen in neuen Webarbeiten und Farbenbindungen. Typisch sind Mischgewebe wie die vielen Marquins aus Wolle mit Seide, feiner Seidenkassa, Wollegeorgette, Jerseykassa, gezwirnte Seiden und die vielen Woll- und Seidenbindungen des Tricot.

Charakteristisch für alle ist ihr leichtes Gewicht und die weiche Schmiegsamkeit des Gewebes. Durch den selben Webfaden bekommen auch die Mäntel und Kleiderchen aus Kascha den liegenden Fall der Seidenkleider, ohne an Sportlichkeit einzubüßen. In der Wirkung einheitslich, sind diese Mischgewebe durch die Webarbeit leicht in sich gemustert, geprentelt, ein bisschen schimmernd und unruhig. Sie verlangen nach Nacharten, die ihre Eigenart voll zur Geltung bringen, wie Flecken, Schürchen, Falten und Aufteilungen durch Nähte.

Neben diesen Mischgeweben, wo die Musterung durch die Webarbeit hervorgerufen wird, nehmen die durch Farbenbindungen gemusterten Stoffe einen großen Raum ein. Man sieht zwar auch große Schotterkaros, im allgemeinen aber läßt sich eine Vorliebe für kleine Muster feststellen. Und zwar sind die Chinacrepps, Marquins, Poles und Wollseiden hauptsächlich mit kleinen geometrischen Figuren bedruckt, seltener in Blumen- oder anderer Ornamentik. Sehr beliebt sind kleine Dreiecke, ineinandergehachtelte und unregelmäßige Vierecke, Punkte, Kreise, nicht immer sehr klar herausgearbeitet. Kleine verschwommene Muster werden sehr viel getragen. Eines davon ist der Jaspé, ein Stoff, der aussieht, wie ein mit Farbe bespritztes und dessen hellere Abseite als Aufputz in Form von zwisehengezeichneten Mandeln genommen wird. Beliebte Farbstellungen sind Silbergrau und Dunkelgrau, Beige und Braun, Grün und Schwarz, Blau und Weiß, Grau und Rot und Rosa. Die durch die Farbe gemusterten Kleider sind in der Nachart einfacher als die in sich gemusterten, weil diese Stoffe in alatten Flächen am besten wirken. Der Rock ist leicht gezogen oder auch vorne zu Falten gelegt, ein Gürtel hält die Taille ein ganz klein wenig blaus, und der Ausschnitt ist viereckig oder mit einem kleinen gebundenen oder geschlungenen Kragen. Der angechnittene Schaf gibt, um den Hals gelegt, dem Kleid eine strahlenmäßige Note. Welche hübschen Schmalle sind ein Vobergürtel mit einer Aufsputz dieser Kleider.

Heddy Hadank.

ULLSTEIN-SCHNITTE und alle Zutatn KAUFHAUS SCHOCKEN für die Schneideral im

Das f...
Abfah...
und Her...
sie auch...
aber bring...
beeren un...
nach Neffe...
Neueste Schläger!
Ap...
H...
Andet...
ung...
Som...
Otto Ha...
Empfehle...
forellen...
Seelachs...
Römer...
Paul...
Anerkannt...
Bezugsqu...
franko. Um...
S. Benisch...

Haus und Garten.

Ist der Regenwurm ein Schädling im Garten?

Häufig ist die irrige Meinung vertreten, der Regenwurm gehöre zu den Schädlingen. Letzteres ist aber nicht der Fall. Die Nahrung der Regenwürmer besteht aus verwesenden Pflanzenteilen, nie aus frischen. Sie halten sich daher hauptsächlich da auf, wo ihnen solche genügend zur Verfügung stehen. In Böden mit reichlichem Humusgehalt finden wir sie deshalb am häufigsten. In solchen Böden wird es kaum vorkommen, daß sie sich an jungen Pflanzen vergreifen. Bekannt dürfte sein, daß diese von den Regenwürmern in die Löcher gezogen werden und erst, wenn sie dort in Verwesung übergegangen sind, dienen sie ihnen als Nahrung. Keine Gemüsepflanze wird von den Regenwürmern angegriffen. Uebelthäter sind vielmehr die Raftschnecken, die nachts ihr Unwesen treiben. Letztere müssen wir bekämpfen. Die Regenwürmer zu verfolgen, weil sie ab und zu mal ein Pflänzchen in die Erde ziehen, ist verkehrt. Diese Untugend zehet uns sogar an, daß wir dem Boden Humus zuführen müssen, und je reichlicher dies geschieht, umso ertragreicher wird unser Gemüseland. Soll sich der in die Erde gebrachte Stalldünger und Kompost schnell zerlegen, damit er für die Pflanzen aufnahmefähig wird, so ist vor allem gute Durchlüftung des Bodens erforderlich, da bei der Fäulnis der Sauerstoff der Luft eine große Rolle spielt. Hierbei werden wir von den Regenwürmern in hohem Maße unterstützt. Da sie sich dauernd auf der Suche nach Nahrung befinden, durchziehen sie den Boden nach allen Richtungen mit ihren Gängen und tragen so zur Lockerung und Durchlüftung des Bodens ganz wesentlich bei. — Somit sind die Regenwürmer zu unseren Freunden und unentbehrlichen Helfern zu rechnen.

Weniger frühe und spätere Obstsorten pflanzen!

Das sollten sich vor allem diejenigen merken, die mit dem Abfall von Obst rechnen müssen. — Sorten, die im Spätsommer und Herbst reifen, haben wir mehr als genug; deshalb bringen sie auch nicht die gewünschte Einnahme. Das erste Frühobst aber bringt bekanntlich gute Preise, genau wie die ersten Erdbeeren und Spargel, da gerade im Hochsommer der Hunger nach Äpfeln und Birnen noch groß ist, deshalb sind das Obst-

obst, das bis in den März-April hinein hält und so rar und deshalb so teuer ist. Außerdem hat das Herbstobst auch den Nachteil, daß es nicht lange hält und deshalb rasch abgelegt werden muß; ist dann noch der übliche Massenvorrat da, dann ist ein Loschlagen um jeden Preis nötig, und ein Rücksicht auf die viele Mühe usw. ergibt dann die selbstverschuldete Unrentabilität des Obstes.

Der Pfirsich.

Der Pfirsich ist in süblichen Gegenden heimisch. In unseren Gärten ist er oft ein Schmerzenskind; doch die köstliche Frucht ist zu verlockend und reizt immer wieder den Gartenbesitzer, sie selbst zu ernten. Jedenfalls ist der Pfirsich in den meisten Gegenden Deutschlands schutzbedürftig. Am Spätesten läßt sich leicht durch Fichtenwebel Schutz bieten. Diese Dede hat besonderen Wert; sie schützt während des Winters gegen zu starke Sonnenstrahlen, denn nur diese schaden und schüßt im Frühjahr während der Blüte gegen Spätfröste. Erst nach der Blüte wird die Dede entfernt. Puschäume werden etwas zusammengezogen und dann mit Webeln behangen. An den Boden stellt der Pfirsich besondere Anforderungen. Derselbe muß kräftig und nahrhaft, dabei warm und nicht zu trocken sein; nasse, kalte und schwere Böden sagen ihm nicht zu. Gemischter Boden mit Wauschutzgeröll dagegen ist sehr gut. Im allgemeinen sind geschützte Lagen zu bevorzugen, windige sind ungeeignet, da alles Steinobst in der Blüte gegen scharfe Winde sehr empfindlich ist. Hoch- und Halbstamm läßt sich vom Pfirsich nur in ganz warmen und geschützten Lagen verwenden. Die Buchform ist allgemein empfehlenswert, noch mehr die Spalterform. Der Pfirsich benötigt viel Kalk und während der Fruchtbildung genügend Bodenfeuchtigkeit, da sonst die Früchte leicht abfallen.

Reifezeit und Ernte der Speiszwiebel.

Klagen, daß die Zwiebeln sich nicht halten, im Winter fast regelmäßig auszuweichen, obwohl sie reif und trocken geerntet und, wie immer empfohlen wird, in einem trockenen, luftigen Raume aufbewahrt werden, hört man sehr oft. Kein Mittel will helfen, das Auszuweichen zu verhindern; selbst das

oft angeratene starke Austrocknen in der Ofenwärme ist erfolglos. Ratlos stehen viele und wissen sich nicht zu helfen. Die Zwiebeln wachsen eben zum großen Teil für Juli aus. Die Ursache des unzeitigen Auszuweichens ist leicht zu ergründen. Sie liegt im Verpassen der richtigen Zeit des Einerntens. Die Zwiebeln waren zu lange im Boden. Das ist die einzige Ursache. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß das Zwiebelkraut erst völlig abgestorben, nicht nur gelb, sondern ganz dürr geworden sein müsse, ehe die Zwiebel reif und erntefähig ist. Der richtige Zeitpunkt der Ernte wird meistens veräußt. Bei anhaltend trockener Witterung weniger, aber in feuchtem Boden und bei Regenwetter sehr oft. Es wird eben nicht beachtet, daß die Zwiebeln schon auf dem Beet neu zu wachsen beginnen. Eine natürliche Eigenart der Zwiebel im Zwiebelkörper, unten am Wurzelstuhle, entwickelt sich die Vegetation fürs nächste Jahr. Hat diese begonnen, ist sie nicht mehr aufzuhalten. Sie setzt sich nach der verspäteten Ernte fort. Die Zwiebel wächst allmählich in dem Körper zur Spitze und treibt ans Licht. Man muß den richtigen Reifezeitpunkt erkennen und dann die Zwiebel nicht länger im Boden lassen. Ist das Zwiebelkraut stark im Abwelken, befähigt man eine Anzahl Zwiebeln unmittelbar über der Knolle. Läßt sich der Hals leicht zusammenbrücken, ohne daß ein innerer Widerstand fühlbar wird, dann ist die Zwiebel reif. Sie muß geerntet, in dem Ruhestand übergeführt werden. In den meisten Fällen wird das Zwiebelkraut noch nicht gelb oder dürr, sondern noch grünlich und scheinbar voll Leben sein. Das darf aber nicht betonen. Das bezeichnete Reifezeitmal ist ausschlaggebend. Reifen die Zwiebeln sehr ungleich, ist die Ernte eben auf mehrere Zeiten zu verteilen. Liegenlassen der ausgereiften Zwiebeln auf dem Beet zur Austrocknen ist unbedenklich, wenn die Witterung trocken bleibt. Regen sollen sie nicht mehr erhalten.

Amol-Gicht-Watte
bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuss und Erkältungsschmerzen
Altbewährt
in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Gasthof Auerhammer
Farnspracher 1037 Amt Aue
Jeden Sonntag
Feine Ballmusik
Hierzu laden freundl. ein **Guldo Hecker u. Frau.**
Neueste Schlager! Tanz frei!

Apollo-Lichtspiele Aue
Die Sondervorstellung
Hygiene der Ehe
Andel trotz Stromunterbrechung seitens des Elektrizitäts-Werkes
Sonntag vormittag 11 Uhr
mit eigener Lichtanlage statt.

Photo-Apparate
Platten — Papiere
Filme, Bedarfsartikel
Dunkelkammer
Kostenlose Anleitung
Übunt. Zahlungs- Beding.
Vers. auch nach auswärt.
Prismen- u. Ferngläser
Sonnenschutzbrillen
für Reise und Sport.
Otto Hofmeister, Diplom-Optiker Aue, Bahnhofstr. 27
Bahnhofstr. 27
Farnspr. No. 471

Matthes
Empfehle lebende Karpfen, Schleien, Speisforellen, frische Scholle, Schellfisch, Koblau, Seelachs, junge Gänse, 1927 Raft, junge Römer Tauben, Truthühner, Enten, Poularden, Brat- und Suppenhühner und bratfertiges Wild.
Paul Matthes, Fisch- u. Wildhdlg., Aue.

Anerkannt beste Bezugsquelle für **billige böhm. Bettfedern!**
1 Pfund graue, gute geschlossene Bettfedern 1 M., bessere Qual. 1.20 M., halbwelbe flaumige 1.50 M., weiße, flaumige, geschlossene 2.00 M., 2.50 M., 3.00 M., feinste Halbflaum Herrschaftsfedern 4., 5., 6.-M. Versand zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. ab auch franko. Umtausch gestattet. Für nichtpassend. Geld retour.
Ausführliche Preisliste gratis.
S. Bentsch, Prag XII, Americká Nr. 26/860, Böhmen.

Opel- und Gribner-Fahrräder
kauft man günstig bei
Robert Morgner,
Aue, Oststraße 35.
Telephon 641.
Rahmaschinen- u. Fahrradhdlg.
Ausbildung der Fahrlehrer Kl. 1.

Unzugstoffe
reine Kammgarne
p. Mtr. RM 16.— bis 18.—
beste Sachen. Aus erster Hand!
Auch Mahanfertigung. Sie
garantieren! Preis RM 80.—
bis RM 45.—. Verlangen Sie
Kulter. Kommen auf Wunsch
selbst zum Rohnehmen.
**S. Pippmann & Sohn,
Erimmitzhan.**

Gebrauchte Fässer
kauft ständig zu höchsten Preisen
Ernst Leitner, Aue,
Böttcherei und Fasshandlung,
Wettinerstraße 80.
Kleiner empfehle alle Sorten
Waldgefäße, stets am Lager.

Kaffee-Spezial-Geschäft
wird zu sofort oder später
geräumiger, moderner
Laden
in bester Verkehrsgegend gesucht.
Offerten u. 8816 an Ann.-Exp.
**Graphia-Verlag,
Schwerin i. Medt.**

Aufwartung
von früh 8 bis nachm. 3 Uhr
gesucht.
Möglichst unabhängige Frau.
Wegscheide 22 pr. 1.

Ist **Bohnenkaffee** schädlich?
Die einen sagen „ja“, die andern sagen „nein“.
Was sollen Sie nun glauben?
Sie brauchen sich um diese Frage garnicht mehr zu kümmern, wenn Sie Kathreiners Malzkaffee nehmen. Der ist bestimmt gesund. Jeder Arzt wird es Ihnen gern bestätigen.
Und was doch heute auch sehr wichtig ist: 1 Pfundpaket kostet nur 50 Pfg.
Wenn Sie Kathreiners Kneipp-Malzkaffee noch nicht kennen sollten, so probieren Sie ihn bitte einmal eine Woche lang. Er wird auch Ihnen sehr gut schmecken.
33 Millionen Tassen „echter Kathreiner“ werden täglich allein in Deutschland getrunken! Wie gut muß er sein!

Gut erhaltener **Kinderwagen**
billig zu verkaufen.
Deubenstraße 2, 3 Trp.

Guterhaltener braune, **Kinderfutzche**
für 12 RM zu verkaufen.
Schneberger Str. 88, II.

Ein **Strassen-Kenner** (Dolländer) zweifelhafte ein **schw. Marenko-Hose** ein Paar **Halbhaftstiefel**
Größe 29
billig zu verkaufen.
Carolastraße 10, II L.

1 Bettstelle mit Matratze
zu verkaufen.
Zu erfragen im Auer Tagebl.
Nebenoin kommen
durch schriftliche Tätigkeit
Vitalis-Verlag, München.

Billige Sonderfahrt
nach

Italien
vom 21. 4. bis 6. 5.
Proposte kostenlos durch
Karl Pfeifer, Werbau.
Bern: Ob.-Wagern-Salzg.
Obg.-Belgoland-Schweiz.

Sie
brauchen einen bequemen Schuh! Tragen Sie Dr. Diehl Schuhwerk und Sie sind stets zufrieden!
Aufklärende Broschüre gratis. Alleinverkauf für Aue und Umgebung.
Schädlichs Schuhwarenhaus
Teleph. 319 Aue Markt 14

Zöpfe
fertig, sauber und gut von bagugegebenen Haaren unter Garantie der Wertung
Stern & Gauger
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48 am Wettinplatz
Kleine **2 Zimmerwohnung**
geg. größerer ob. 3 Zimmer
zu tauschen gesucht.
Angeb. unter N. T. 1141 a. b.
Auer Tageblatt erbeten.

Carl Hoffmann, Maschinenfabrik
Gegr. 1878. Aue i. Sa. Tel. 280.

Spezialität:
Tischlereimaschinen
In Einzel- und komb. Ausführung.

Wartung! Kammerjäger Wartung!
Eger, Chemnitz trifft in einigen Tagen zur Vernichtung von Ungelesener aller Art hier ein. Ausführender für staatl. und städtischer Behörden. Bitte Offerten unter „Kammerjäger Eger“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Raths Kaffeehaus

Montag, d. 14. u. Dienstag, d. 15. März 1927
nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

MODE-REVUE

Ein Reigen neuester Modeschöpfungen der kommenden Saison

vorgeführt von
prämierten Mannequins und Künstlerinnen
Berliner-Revue-Bühnen
der Firma

Max Rosenthal + Aue

unter Mitwirkung der Firmen

Blumenhaus Braungardt, Aue
Schuhhaus S. Kaiser, Aue.

Einlagen bunter Teill
Erste Berliner Revue-Künstlerinnen
Künstlerische Leitung: Walter Köhn-Berlin.
Kapelle: Lockay.

Eintritt: RM 2.—

Vorverkauf bei: Fa. Max Rosenthal,
Raths Kaffeehaus,
S. Kaiser, Aue.

Die Eintrittskarte wird bei einem Einkauf ab RM 20.— in
Zahlung genommen.

Ein Gedeckzwang während der Moenschau besteht nicht.

Voranzeige.

Dem geehrten Publikum von Aue und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am Dienstag, den 23. März ein

Mietauto-Geschäft

mit erstklassigem Personenwagen eröffne.

Gefl. Aufträge werden schon jetzt entgegengenommen.

Fritz Georgi, Aue.
Auerhammerstraße 24.

Fernsprecher 1073.

Nicht nur billige Preise, sondern Qualität.

- Konsum-Pralinen 1/4 Pfd. 23 Pfg.
- Krem-Schokolade 1/4 Pfd. 25 Pfg.
- Kokosflocken 1/4 Pfd. 20 Pfg.
- „ m. Schokolade 1/4 Pfd. 30 Pfg.
- Pfefferminz-Bruch 1/4 Pfd. 20 Pfg.
- Dresdner Bonbon-Mischung 1/4 Pfd. 18 Pfg.
- Bonbon-Bruch 1/4 Pfd. 15 Pfg.

Gerling & Rockstroh

Bahnhofstr. 6 AUE Postraße 11

Bitte probieren Sie!

Billige böhmische Bettfedern! Ein großes oder 2 kleine! **leere Zimmer**

Ein Kilo: grau geschliffene Mt. 8.—, halbweiße Mt. 4.—, weiße Mt. 6.—, bessere Mt. 8.— und 7.—, baumwollene Mt. 8.—, 10.—, beste Sorte Mt. 12.—, 14.—

Verfand portofrei, kollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Wendeltr. Gschel, Sobes Nr. 281 bei Pilsen, Böhmen.

mit Hochachtungsbild gesucht v. anst. alleinstehender Dame. Angeb. unter Nr. 1148 a. b. Auer Tageblatt erbeten.

MASSARBEIT

IST DOCH DAS BESTE

aber auch das Billigste, denn die nach Maß gefertigte Kleidung hält sich gut in der Form, und garantiert bei Verwendung bester Stoffe und Zutaten lange Tragfähigkeit



Was folgt für Sie daraus ?

Café Wiegleb, Aue

Lindenstraße. (Zeller Berg) Ruf 294.

Voranzeige!

Donnerstag, den 17. März halten wir unser **Kaffeekränzchen**

ab und laden hierzu freundlichst ein hochachtungsvoll Emil Wiegleb u. Frau.

Sonntag, den 13. März

Feine Ballmusik

Bürgergarten
Stadtspark
Schützenhaus

Schützenhaus Löbnitz.

Sonntag, den 13. März
ab nachmittags 4 Uhr:

Extrafine Ballmusik

im Feenpalast von Valencia.

Schiffchenmerie Defonation! Einzlg. dastehen!
Neueste Tänze. Stimmungsmusik. Jazzband.
Hierzu ladet freundlichst ein, ergebenst Johannes Schubert.

Weine

Edele Gewächse und Jahrgänge.

Donkbar größte Auswahl.
Abgabe in jeder gewünschten Menge und Sortierung.

Emil Franke, Weinhandlg., Aue
Schwarzenberger Straße 33. — Fernruf 790.

Erfindungs-
Schutz. Pat. Ing.
Theuerhorn-Kwickau
Georgenpl. Ruf 5762

Hausbesitzerverein Aue.

Freitag, den 25. März 1927 abends 8 Uhr
im Bürgergartenaal:

Hauptversammlung.

I.-O.: 1. Berichte, 2. Wahlen, 3. Die Verhandlungen über die Wohnungswirtschaften im Landtage, 4. Verschiedenes.

Einmalige Anträge sind bis zum 21. März schriftlich an den 1. Vorsitzenden zu einzureichen.

Der Gesamtvorstand.
Max Pentzschel, 1. Vors.

Anschließend: Hauptversammlung

der Haftpflichtversicherungsgesellschaft.

I.-O.: Geschäftsbericht, Abnahme der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes, Wahl des Vorstandes und zweier Rechnungsprüfer, Besetzung der Mitgliederbeiträge.
Der Vorstand.
Kuhn, 1. Vors.

Rest. „Volkshaus“

Aue, Reichsstraße :: Telephon 1074

empfiehlt billigen, kräftigen und reichlichen **Mittagstisch**

im Abonnement 70 Pfg. Otto Brandt und Frau.

Kaffeehaus E. Wiegleb

Aue, Lindenstr. (Zeller Berg) Ruf 294.

Jeden Sonntag
von nachmittags 4 Uhr an

Konzert

Hierzu laden fröhlich ein Emil Wiegleb u. Frau.

Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplätterei

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche anerkannt beste Ausführung.

Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen

Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.
Netteste und leistungsfähigste Plätterei des Erzgebirges

J. Paul Bretschneider, Aue :: Fernruf 381.

Molkerei

an der Bahnhofsbrücke Aue hat haltbare, frischgeklärte Vollmilch à Liter 24 Pfg. abzugeben. Näheres durch Annoncen-Expedition Nr. 57 in Grimma.

Auf meinem Geschäftsrundstück am Bahnhof Aue vermiete ich mehrere

Auto-Boxen

für kleine Wagen.

Dafelst Garten mit Gartenhaus zu verpachten.

Paul Leonhardt, Wilmardstraße 11.
Fernsprecher 1.

NWK Wole

Ammerwollen

Die altbewährte gute Strichwolle

Verarbeitet ausschließlich auf Wunsch Besondere Nachweise durch Sternwoll-Spinnerei Hannoverfeld G. m. b. H. Altona-Dehnenfeld

abliegen, daß wir unsere Gräber in Feindesland nicht bergen lassen. Es liegen hier Angehörige der 3. W. 234/235, des Pionier-Regts. 24 und des R. S. M. 74. also gerade der bekanntesten Obernordmänner. Die Gräber

Wochenende

Sonntagsbeilage

des Auer Tageblattes und Anzeigers für das Erzgebirge

Sonntag, den 13. März 1927

Unsere Kriegsgräber im Ausland.

In aller Herren Länder künden deutsche Ehrenstätten von den großen Opfern, die der Weltkrieg von uns forderte. Ueber zwei Millionen Tote ruhen im Ausland auf teilweise sehr unwürdigen Friedhöfen. Be-

im Ausland vor jeder Willkür zu schützen und an der endgültigen Ausgestaltung und Herrichtung dieser Stätten dem deutschen Volksempfinden entsprechend mitzuarbeiten.



Sammelfriedhof Briuelles sur Meuse bei Verdun
(mit 5020 Einzelgräbern).

sonders in Frankreich sind durch die in großem Umfang vorgenommenen Umbettungen die meisten der schönen deutschen Friedhöfe verschwunden, und an ihre Stelle kalte, öde Gräberfelder getreten. Unbeständige Holzkreuze künden die Namen der dort Ruhenden, aber kein Baum und kein Strauch schmücken die Anlage. Im Osten weidet auf vielen unserer Ehrenstätten das Vieh.

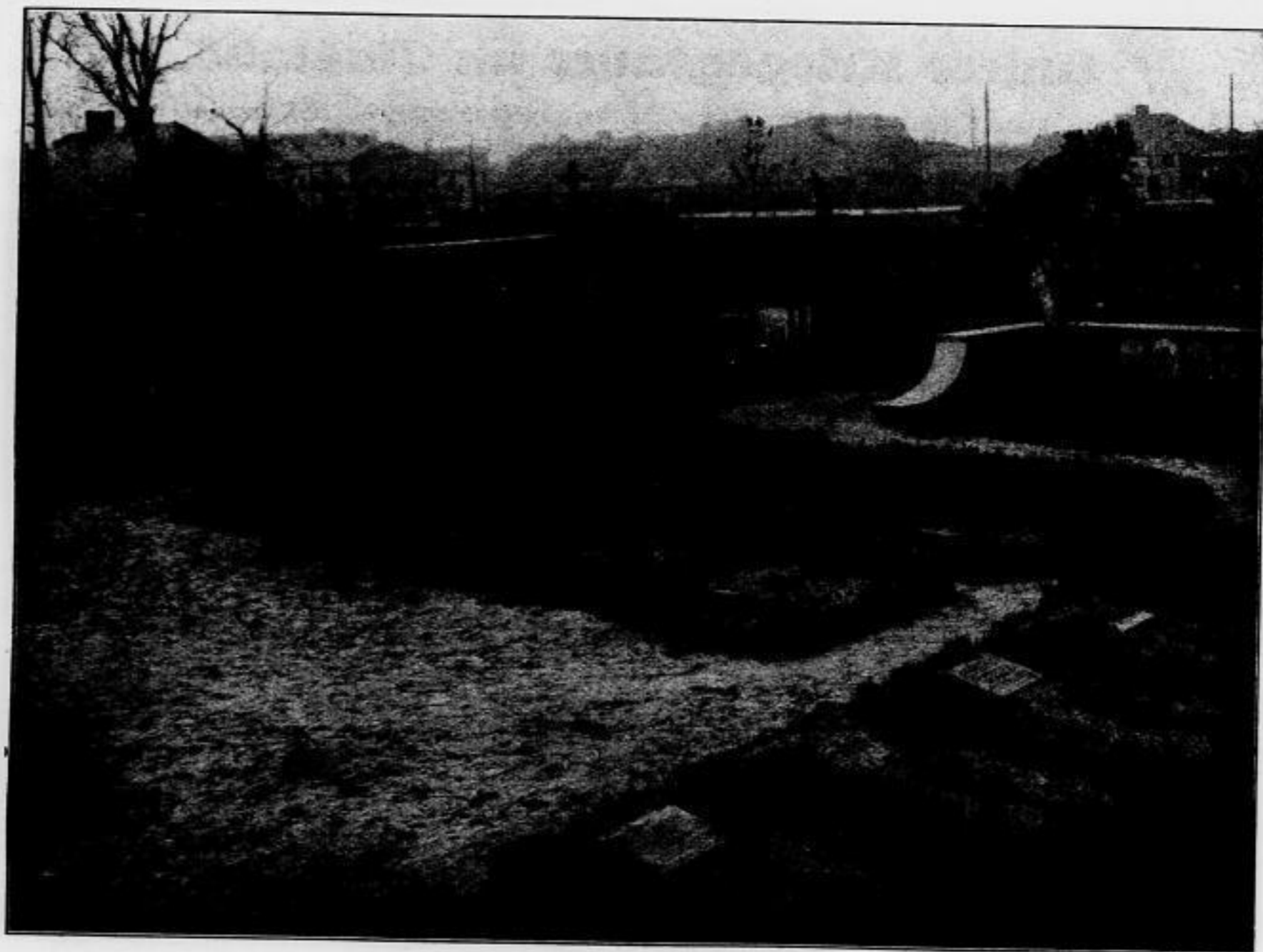
Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. hat vor mehr als sechs Jahren die verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, über die vertraglich zugesicherten Fürsorgearbeiten hinaus die deutschen Kriegsgräber

Dank seiner unermüdlichen Tätigkeit gelang es ihm, ein weitverzweigtes Netz von Vertrauensleuten in 26 Ländern zu knüpfen, das ihm ermöglicht, einen umfassenden Einblick in die Verhältnisse auf unseren Friedhöfen zu bekommen und dort, wo schnell Hilfe notwendig war, solche zu leisten. Besonders im Osten konnte der Volksbund schon eine rege Fürsorgetätigkeit entwickeln und hat hierfür in den letzten zwei Jahren über 300 000 Mark verausgabt. 42 Friedhöfe erhielten neue Umwehrungen, an 32 Friedhöfen sind die Umwehrungen ausgebessert und eine Anzahl Friedhöfe mit neuen

Toren versehen worden, um zunächst zu verhüten, daß das Vieh die Anlagen zerstört. Weiter erhielten die Gräber auf 67 Friedhöfen neue Grabzeichen, und auf weiteren 81 Friedhöfen erfolgte eine völlige Instandsetzung der Gräber und Gesamtanlage. Die hier veröffentlichten Bilder geben einen Einblick in die Tätigkeit. Gleiche Arbeiten sind in anderen Ländern des Ostens, so in den Randstaaten, in Rumänien, Siebenbürgen, Rußland, Jugoslawien und Galizien ausgeführt. In Italien, England, Schweden, Dänemark, den deutschen Kolonien konnte der Volksbund zur Erhaltung und

Kriegsgräber übermitteln und ihnen bei der besonderen Pflege in bester Weise behilflich sein.

Aber gerade in Frankreich bedürfen unsere Friedhöfe nach den umfangreichen Umbettungen einer tatkräftigen Fürsorge durch den Volksbund. Die hier wiedergegebenen Bilder, die alle typische Sammelfriedhöfe darstellen, zeigen ganz deutlich, was für eine Arbeit in Frankreich zu leisten ist. Der jetzige Zustand der Friedhöfe entspricht ungefähr den laut Friedensvertrag von den Franzosen übernommenen Instandsetzungspflichten. Wenn auch die französische Regie-



Friedhof in Grodzisk bei Warschau.

Auf Kosten des Volksbundes instandgesetzt. Aufnahme aus dem Mai 1926.

würdigen Ausgestaltung der deutschen Ehrenstätten ebenfalls beitragen. Auch durch unsere Provinzial- und Landesverbände ist eine große Anzahl in Patenschaft genommener Friedhöfe instandgesetzt. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die in noch anderen Ländern getätigte Fürsorge des Volksbundes im einzelnen aufzuführen und auf die Verschiedenartigkeit dieser Arbeiten näher einzugehen. Die Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ weist monatlich die umfangreiche Tätigkeit des Volksbundes in den Berichten über Volksbundarbeit, über Reisen zu den deutschen Kriegsgräbern und in den Zustandsberichten aus. Der Volksbund konnte ferner Tausenden von Angehörigen eine tröstende sichere Nachricht über das Vorhandensein und den Zustand eines

neuerdings eine Einfriedigung der Friedhöfe mit lebenden Hecken und die Belegung der Grabbeete mit Efeu oder Gras zugesagt hat, so bleibt doch noch viel zu tun übrig, um diese Gräberfelder wieder zu deutscher Gefallenen würdigen Ehrenstätten zu machen. Volksbundaufgabe ist es, die Bepflanzung der Friedhöfe mit Bäumen und Sträuchern vorzunehmen und durch Schaffung von Anlagen und Denkmälern den eintönigen Eindruck zu mildern. Die Vorarbeiten hierfür sind im Gange, nachdem durch persönliche Verhandlungen des Volksbundes mit der französischen zuständigen Stelle die Erlaubnis für eine Mitarbeit des Volksbundes erteilt ist. Aus den hier gezeigten Bildern ist aber klar zu erkennen, was für eine gewaltige Arbeit zu leisten ist.

men
sche
bar
den
Gri
um
gro
wei
hoh
dar
Wal
Frie
verf

Erde und Sternenwelt.



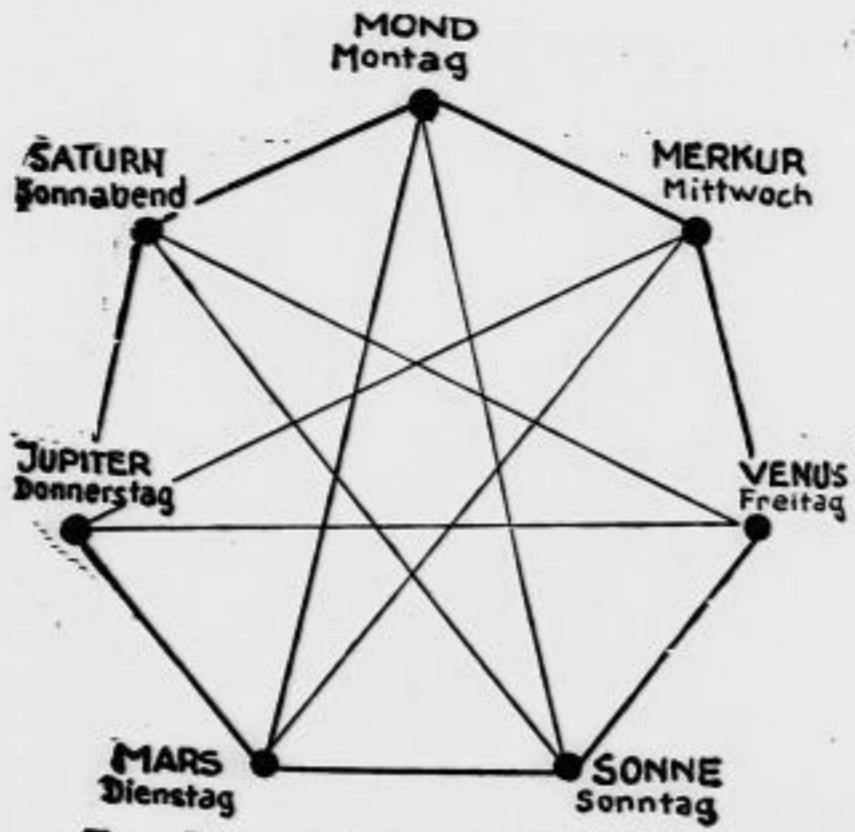
Der Saturn von einem seiner Monde aus gesehen.

Am besten kann man den Sternenhimmel auf sich wirken lassen, wenn man hoch im Gebirge ist oder in weiter Ebene, wo kein Baum oder Hügel den Blick stört, wo sich der Himmel von Horizont zu Horizont wie eine riesenhafte Glode über die Erde wölbt. Wenn dann die unzähligen Sterne mit ihren Lichtern heruntergrüßen, wird in der menschlichen Seele das religiöse Gefühl wach. Man fühlt sich klein gegenüber dieser unendlichen Fernen und Welten, gegenüber dieser unermesslichen Allmacht, die das alles schuf. Und doch wieder regt sich in uns ein Gefühl des Geborgenseins, da ja auch wir ein Teil dieses gewaltigen Kosmos sind und sicher nicht der geringste; denn wir sind die Träger des göttlichen Bewußtseins, des Gedankens. Und unsere Phantasie und unser Geist wagt sich heran, die Rätsel dieser Sternenwelt zu erforschen.

Schon die ältesten Völker haben den Sternenhimmel und seine Beziehungen zu den Menschen zu erforschen gesucht. Und es ist erstaunlich, wie weit vorgeschritten man zum Beispiel bei den Babyloniern in der Astrologie und Astronomie war. Schon die babylonischen Sternensucher haben die Sterne in Fixsterne und Wandelsterne unterschieden, und die Wandelsterne (Planeten) nach der Größe ihrer Bahn geordnet, und zwar in der Reihenfolge, wie wir sie heute noch haben. Nur mit dem Unterschied, daß sie Mond und Sonne mit in die Reihe der Planeten zählten und Uranus und Neptun noch nicht kannten. Die Existenz dieser beiden letzten konnte erst mit Hilfe unserer Instrumente festgestellt werden. Demgemäß waren es sieben Planeten: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn. Jede Stunde des Tages war in dieser Reihenfolge einem Stern geweiht, so daß jeder Stern dreimal am Tage, drei Sterne aber viermal Wehestunde hatten. Der vierte Stern aber am nächsten Tag die erste Stunde erhielt, und nach ihm wurde dann der Tag benannt. So kam es, daß die Wochentage nicht in der Reihenfolge der Planeten benannt waren, sondern in der Reihenfolge des Siebensterns, wie sie aus der Zeichnung hervorgeht. Der Montag war und ist heute noch dem Monde geweiht. Montag auf lateinisch luna, dies ist das französische lundi. Der Dienstag gehört dem Kriegsgott Mars, Marstag, französisch mardi,

germanisch Diustag, heute verstümmelt Dienstag. Mittwoch ist als Mercuriustag kaum wieder zu erkennen, im französischen ist es deutlicher erhalten als mercredi. Donnerstag ist der Tag des Donnerers. Der Donnerer ist bei den Lateinern Jupiter; bei den Germanen heißt der Donnerer Donar, darum heißt sein Tag Donnerstag. Der Freitag gehört bei allen Völkern einer Göttin. Bei den lateinischen Völkern der Venus, bei uns der Freia, daher Freiatag, Freitag. Sonnabend ist dem Saturn geweiht. Der Saturn ist der siebente, der böse Stern. Heute noch sprechen wir von der bösen Sieben. Im englischen saturday. Dieser siebente Tag spielte bei den alten Völkern eine besondeer Rolle. Da er dem bösen Saturn gehörte, lohnte es sich nicht, an diesem Tage irgend etwas zu unternehmen, denn der Böse würde ja doch jedes Handwerk zerstören. Darum finden wir, daß bei diesen Völkern der Sonnabend der Ruhetag ist. Wir feiern als Ruhetag den Sonntag, der nach der Lebensspenderin Sonne benannt ist.

Soweit geht das Vermächtnis der Babylonier. Doch der Geist ruht nicht, die Wissenschaft schreitet fort, alte Ueberlieferungen werden gestürzt oder ergänzt. Unsere Erkenntnis will immer vollkommener werden. Bis in das Mittelalter hinein hatte sich das Weltbild der Alten erhalten. Einen großen Sprung vorwärts kam die Wissenschaft durch Galiläi. Er stellte fest, daß die Erde eine sich drehende Kugel sei, die außerdem noch einmal im Jahre mit der Geschwindigkeit eines Infanteriegeschosses um die Sonne herum durch den Weltraum stürzt. Die maßgebenden Wissenschaftler der damaligen Zeit sträubten sich gegen diese Erkenntnis und es hätte nicht viel gefehlt, und man hätte Galiläi seiner Forschung wegen verbrannt. Seine Theorie, die von Kopernikus und anderen weiter ausgebaut wurde, ist heute anerkanntes Eigentum jedes Schuljungen. Unsere heutige Astronomie fußt noch auf Galiläi, aber schon sind erkennende Geister am Werk, die die Grundfesten der heutigen Wissenschaft erschüttern. Der glänzendste Vertreter dieser Neuerer ist der bekannte deutsche Dichter Johannes Schlaf. Seine Behauptung ist folgende: Zwar dreht sich die Erde um ihre Achse, wie das

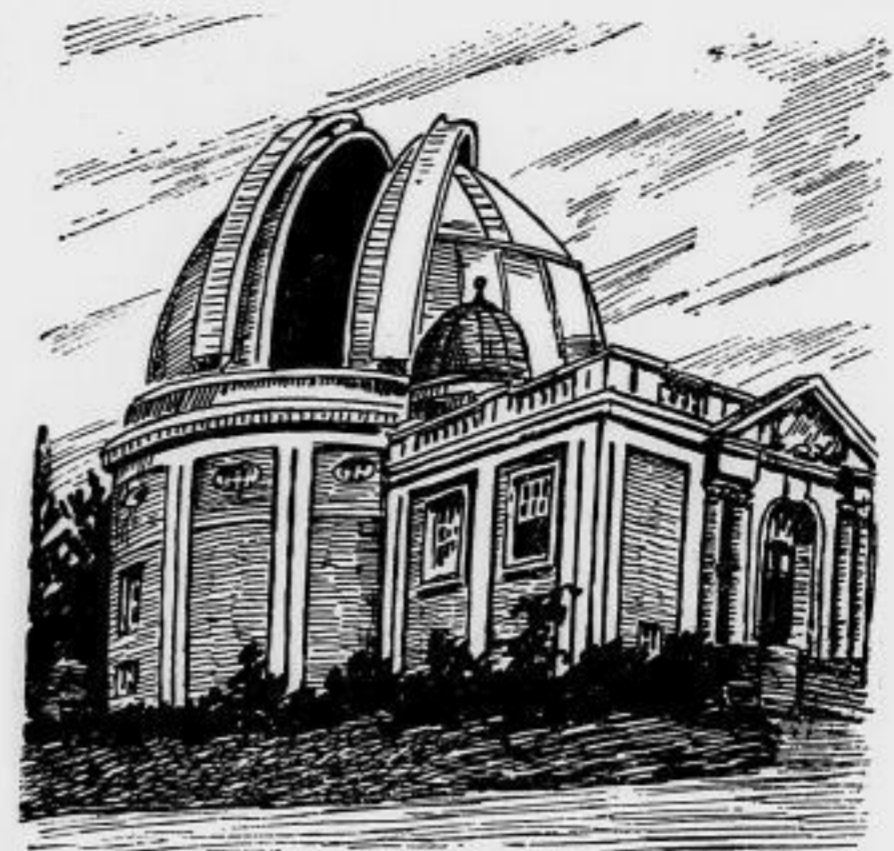


Zur Symbolik des Siebenecks.

auch Galiläi behauptet, aber sie kreist nicht um die Sonne, sondern sie ist der Mittelpunkt ihres Sternensystems, um den sich alles, auch die Sonne dreht. Wie kommt nun der Forscher zu dieser Behauptung? Sein Hauptzeuge sind die Sonnenflecken. Die Sonne ist ein glühender Gasball, der brodelnd Gasfontänen hochtreibt. Deutlich kann man diese Gasfontänen bei Sonnenfinsternissen sehen. Auf unserer Abbildung oben rechts die große Ausstrahlung ist eine solche und wird von der Wissenschaft die große Korona genannt. Außer-



Johannes Schlaf bei einer seiner Vorlesungen in der „Urania“ zu Berlin (Nach einer Skizze des Berliner Malers Fritz Beyer)



Gebäude des großen Refraktors der Hamburger Sternwarte.

dem weist die für das bloße Auge makellose Sonnenscheibe Flecken auf. Diese Flecken sind es, die der Wissenschaft eine harte Nuß zu knaden geben. Die Sonnenflecken entstehen auf der uns abgekehrten Seite der Sonne und auf der uns zugekehrten nur auf der Dsthälfte. Die Geschwindigkeit, mit der sie wandern, läßt auf eine Umdrehung der Sonne am Aequator in 25 Tagen, am Pol in 38 Tagen schließen. In dieser verschiedenen Umdrehungszeit liegt klar ein Widerspruch. Wenn die Sonne sich in ca. 2 Tagen um ihre Achse drehen würde,



Das Zeiß-Planetarium.

Infe
in d
und
den
Ant
Kafe

Sch
und
Und
wir
und
körp
Erst
diern
löfen
Schw
Klasse
dann
Lektie
abgef
liche,
danke
richtig
liche
Die
titor

gangen
 Mutter
 tigten e
 chen Fäl
 schule h
 des Sch
 Sprache
 eine Mi
 Der
 Der
 gterungs
 Die von
 gamilati
 naten bo
 gebiet st
 zurücker
 Der
 truppe i
 sion geist
 Die
 über der
 ständen
 Der
 gegeben
 die steigt
 eine Ber
 zu dieser
 nen, ohn
 setzen.
Die so
 Sa
 tische Pa
 abgehalt
 in der ste
 könne nu
 Wege zu
 digung u
 führung
Ein übe
 Bor
 seiner Mü
 Während
 mentkünf
 Bereinba
 Beweis f
 ser Geleg
 halte die
 relicht, wo
 liegenden
 wichtigste
 in Oberst
 Webereinf
 beiden u
 tet eine t
 Deutschla
 genden Q
 ge führen
 ter Franz

mühte alle 13 Tage für uns das Entstehungsgebiet der Flecken wahrnehmbar sein. Das ist aber nicht der Fall, und es bleibt nur der Schluß übrig, daß wahrnehmbare Umdrehung nur eine ständige Umdrehung der leichtbeweglichen Oberflächenmaterie bedeutet, an der der übrige Sonnenkörper nicht teil hat. Nun beweist Schlaf, daß diese Bewegung der Sonnen-

oberfläche nur daher kommen kann, daß die Sonne nicht stillsteht, sondern durch den Weltraum, eilt und zwar um denjenigen Himmelskörper, der sich nachweisbar um seine Achse dreht, nämlich um die Erde. Näher auf diese Theorie einzugehen, verbietet uns der Charakter dieser Klaunderel.



Die Aufsichtsstunde.

Ein Blatt der Erinnerung von Hermann Nellen-Chur.

Unser Deutschlehrer im Progymnasium war beim Militär Infanteriemajor. Sein ganzes erzieherisches Denken gipfelte in dem einen militärischen Satz: Drill des Geistes zur Kürze und Würze. Diese Drilltheorie brachte unser Lehrermajor denn auch in den Deutsch- und Aufsichtsstunden zur praktischen Anwendung; es war einfach die Rekruteninstruktion auf dem Kasernenplatz in die Schulstube hineingetragen, so:

Trat Lehrer Stramm vor die lachenden Augen seiner Schülerbuben, so erlosch sofort jeder Uebemutglanz darinnen, und starr richteten sich aller Blicke geradeaus zum Ratheber. Und so hatte er es uns gelehrt: wie im Kadettenkorps standen wir bodstill, Mittelfinger an der Hosennaht, Kopf im Nacken und Rücken in Stedenhaltung in den engen Bänken, die verkörperte Geistdisziplin, ganz konzentrierte Aufmerksamkeit. Erst wenn nach gewaltigem Brillengläserblitzen vom grenadierwichtig am Lehrerpult stehenden Drillmeister der erlösende Befehl „Sihen!“ in die Schulstube stillte wie ein Schwerthieb in gestreckte Muskelstränge fiel, dann klappte die Klasse aus der Körperstarre in die Bankstube hinunter. Und dann begann also, zur Geistkonzentration vorbereitet, die Lektion, ein Zwanzigminutenvortrag nur des Lehrers mit abgepöckelten Gedanken, klar, knapp, bündig, nur das Wesentliche, Wissenswerte verstandesscharf auseinander sendend, Gedanke an Gedanke, einer aus dem andern in strenger Folgerichtigkeit entwickelt, Satz an Satz mit einer Selbstverständlichkeit nebeneinander gestellt wie Bleisoldaten in die Reihe. Die zweiten zwanzig Minuten der Stunde waren dem Repetitorium vorbehalten, das mit derselben erzieherischen Stra-

tegie der Gedächtnismusterung und Gedanteneinordnung durchgeführt wurde. Die dritten zwanzig Minuten der Deutschstunde bei Lehrer Stramm aber waren fessellose Pause, das von ihm zur Gliederübung nach der Muskel- und Geisterstarre des Unterrichts befohlene Kräfteproben und Körpererfrischen an Red und Barren und Hinternisladen.

Natürlich lachten und witzelten wir über die Instruktionsstunden des Lehrers Stramm, dem wir den Rosenamen „das Majörli“, etwas zungengeläufiger auch nur „s Mörli“ zugelegt hatten. Aber das war doch nur im Anfang so. Unser Spötteln wich bald einer gewaltigen Hochachtung vor dem überragenden, willensstarken Deutschlehrer, der uns Frechbuben so flott in den Zügeln seines Militärlehrsatzes hielt. Diese Hochachtung war mit der ersten Aufsichtsstunde gekommen. Sie steht bei mir auch ganz hell in der Erinnerung.

Lehrer Stramm hatte einmal die Probe von der richtigen Nutzenanwendung seines Lehrgrundsatzes machen wollen. So wenigstens deutete sie der heute längst aus der verruthten Schulbubenhose in die faltengebügelten Beinkleider gewachsene Schüler von damals die erste Aufsichtsstunde des „Majörli“.

Das Thema jenes großen Aufsichtstages stand an der Wandtafel und lautete: „Gedanken des Bergsteigers“.

Dazu hatte Lehrer Stramm nur bemerkt: „Kürze ist Würze! Wer sich am kürzesten fassen kann, bekommt eine Eins.“

Dann hatten wir die kleinen Bubenhirne eine stille Papierkraftstunde lang angestrengt, um die üppig emporrankenden Schülergedanken zu dem Aufsichtsthemata auf eine feste Seite zusammenzupressen. Aber da war einer gewesen, der flüchtige,

erfahrene Meyer Emil. Der hatte schon von der fünften Minute an mit einem verschmitzten Lächeln in den Fuchsaugen dagejessen und mit einem Lausbubengesicht, sagte ich . . .

Als die Woche darauf Lehrer Stramm die Aufgabhefte mit einer feierlichen Ansprache und mit befriedigtem Erziehersstolz im Antlitz zurückgab, da schlug er zuerst das Gesicht des bisher als hühnerhaft und zerstreut bekannten Meyer Emil auf. Der hatte einfach hingeschrieben:

„Gedanken des Bergsteigers.“

„Ach, wenn ich nur schon oben wär!“

Darunter aber stand der steile Zensurvermerk: „Sehr gut. Note 1.“ —

Bärenführer-Romantik.

Von Hermann Scharfenberg.

Durch die Zeitungen ging jüngst eine Meldung, nach der ein Bärenführer in Pommern von zwei Burschen überfallen und um tausend Mark erleichtert worden sei. Da wird sich mancher Leser gefragt haben: „Wie ist es möglich, daß ein solcher Mann eine so große Summe bei sich tragen konnte? — Tatsächlich ernährt der Bärenführer seinen Mann in bester Weise, und wenn es auch Märchen sind, die Bärenführer selbst von ihren Einnahmen erzählen, so ist es doch der Fall, daß diese Leute nach einigen Jahren Umherziehens in nordeuropäischen Ländern oder in Amerika sich nicht nur in ihrer armen Heimat, sondern sogar in Weltstädten zur Ruhe setzen können oder ein angesehenes Unternehmen betreiben.

Die meisten Bärenführer, die unser Land durchziehen, sind türkische Griechen, weniger Bulgaren, Serben oder Turkmänen. Sie kaufen die jungen Bären, die im Schiff aus dem Kaukasus nach Konstantinopel gebracht werden, und beginnen ihre Wanderung mit den Vorführungen bereits auf dem Balkan, und zwar so, daß sie wenigstens kostenlos nach den nördlichen Ländern gelangen. Sobald sie über einen ansehnlichen Betrag verfügen, verkaufen sie das Tier an einen Zoologischen Garten der Kulturstaaten, fahren heim und lehren dann in zwei Banden zurück. Es gibt Bärenführer, die über zehn Banden mit zwanzig Bären verfügen, gewissermaßen also Groß-Bärenführer sind. Jeder Unterführer bekommt seine Gegend angewiesen. Es ist festgestellt worden, daß ein Bär am Tage etwa einen Reingewinn von zehn Mark bringt. Es kommen aber auch Einnahmen bis zu einhundert Mark am Tage vor, so z. B. bei Kirmessen und Schützenfesten. Die Unterführer sind oft Verwandte des Großunternehmers, stets aber Landsleute, die ihre Angehörigen in gewissem Sinne verpfänden haben, damit nie Unregelmäßigkeiten geschehen. Der Reiseplan wird vorher stets genau festgelegt. Allmonatlich sucht der Hauptführer seine Unterführer auf und kassiert das Geld ein.

Ungefährlich ist der Bärenführerberuf aber keineswegs. In Mitteldeutschland wurde ein Mann von seinen zwei Bären vor einigen Jahren getötet und angefressen. In Frankreich verübte im vergangenen Jahre ein Bärenführer Selbstmord, weil seine Tiere eingegangen und er dadurch ruiniert worden war. Vor einigen Jahrzehnten erschienen noch Karpathendeutsche mit selbst eingefangenen Bären und wußten viele

wilde Abenteuer den Bauern in der Schenke zu erzählen. Das einzige Romantische bei den jetzigen Bärenführern ist ihr Zigeunerleben. Im übrigen sind sie durchaus profaisch und rein geschäftlich eingestellt.

In Berlin lebten vor dem Kriege zwei Türken, die als Bärenführer wohlhabende Männer geworden waren. In Paris gibt es eine türkische Kaffeestube, deren Inhaber als Bärenführer in früheren Jahren dort weilten. In Amerika wurde ein ehemaliger Bärenführer Inhaber eines Bankhauses, und ein anderer, Mr. Dibir, ist Gründer mehrerer Straßenbahngesellschaften und vielfacher Millionär.

Interessantes aus der Anzeigenwelt.

In einer polnischen Zeitung wurde folgende Heiratsanzeige aufgegeben: Ich bin 34 Jahre alt, gesund, gut gebaut, blond und suche eine schöne, liebe, gute, intelligente, arme Frau. Ich besitze ein Landgut, das für uns beide ausreicht. — Geld suche ich nicht. Die Vergangenheit meiner Frau geht mich nichts an, doch will ich von ihr die reine Wahrheit hören. Ich bitte um ausführliche Offerten mit Bild, wobei die folgenden Fragen zu beantworten sind: Fräulein, Witwe, geschieden? Lieben Sie wen? Wollen Sie Kinder haben? — Darauf gingen 2127 Antworten ein. In 5923 Briefen war die erste Frage beantwortet mit: kein Fräulein; 511 Einsenderinnen waren geschieden, 440 Witwen, 327 Jungfrauen, 14 — Ehefrauen (!). Von den 7083 eingesandten Lichtbildern zeigten über 6000 direkt häßliche Gesichter, von den übrigen entsprachen nur gegen 40 den in der Anzeige gestellten Bedingungen. Die Frage: Wollen Sie Kinder haben? wurde nur 14mal mit nein beantwortet. Auf die Frage: Lieben Sie wen, gab es 6 bejahende Antworten.

Je größer die Anzeige und je bedeutender das Insertionsorgan, um so höher steigt naturgemäß auch der Preis einer Anzeige. Die Fälle sind auch in Deutschland nicht selten, in denen für das einmalige Erscheinen einer Anzeige ein Betrag bis zu 10 000 Mark ausgegeben wird. Einen bisher unerreichten Rekord dürfte aber die Anzeige in einer amerikanischen Fachzeitschrift bedeuten, die die Kleinigkeit von 23 000 Mark kostete. Dabei war diese Anzeige nicht einmal groß; sie zählte nur 13 Zeilen.

Unserer heimischen Geschäftswelt macht die Sorge um den Absatz der Waren gerade jetzt wieder, nachdem die Ausverkäufe vorüber sind, zu schaffen. Da verdient es besonderer Aufmerksamkeit, daß eine Händlervereinigung hinsichtlich des Erfolges von annoncierten und nichtannoncierten Artikeln Prüfungen veranstaltet hat. Zwei ähnliche Artikel wurden in demselben Laden zum Verkauf ausgestellt. Einer war inseriert, der andere nicht. Der inserierte Artikel wurde 87,6mal, der nicht inserierte 3,6mal verkauft und in 8,8 Fällen äußerte der Kunde keine besonderen Wünsche, welchen der beiden Artikel er haben möchte. In einem anderen Falle zeigte es sich sogar, daß ein inserierter Artikel, der noch teurer war als der nicht inserierte, bedeutend öfter verkauft wurde.

Vorfrühling.

Der Pflüger stapft durch braune Ackerhollen,
Schneestreifen tauen auf dem nassen Grund,
am schwarzen Schlehdornstrauch die Buben toll,
und irgendwo singt zag ein Lerchenmund.

Die Berge stehn im dämmerweichen Lichte,
in dem das letzte Abendleuchten flammt.
Wie birgt mein Herz die Fülle der Gesichte
aus dieser Stunde violetter Samt?

L u d w i g B ä t e.

laß
wo
mel
die
Lid
rel
une
lich
in
dies
den
Gel
her
sein
es
bei
Sch
Zig
ster
zwa
mit
Rei
nich
mit
war
Mar
dies
drei
ten.
erh
fam
Blat
Siel
Mor
auf
taq

Die Abenteurer den Bauern in der Schenke zu erzählen. Das einige Romantiker bei den letzten Bärenführern ist ihr Eigenleben. Im übrigen sind sie durchaus profanisch und rein geschäftlich eingeteilt.

Der hatte schon von der fünften herfahrener Zehner Gmit. Als die Zwölfe darauf Zehrer Zeitraum die Klaffschichte bagelaffen und mit einem Zausbunghenheit, sage ich. . .

Bei unseren Kriegsgräbern in Flandern.

Bei einer Reise durch Teile des ehemaligen belgischen Kampfgebietes um Poelcapelle, Ypern, Dixmuiden besuchte ich im Juni 1926 auch die deutschen Kriegsgräber. Der Weg führte mich von Brügge aus über Thourout, Hooglede, Poelcapelle (Passchendaele südöstlich liegen lassend), Langemark zunächst nach Ypern. Zwischen Hooglede und Poelcapelle wurde ich westlich der Straße der ersten deutschen Gräber gewahr. Eine Anzahl kleiner mehr oder weniger schon arg mitgenom-

Grün. Gärtner waren mit den weiteren Arbeiten beschäftigt, und Beamte der Kirchhofsverwaltung sahen nach den Mitteilungen, die der auf dem Friedhof angebrachte Kasten enthielt.

Unmittelbar gegenüber dieser großen und sehr gut gepflegten Friedhofsanlage befindet sich an der Straße, von den übrigen Seiten von wogendem Kornfelde umgeben, eine kleine Anzahl deutscher Gräber. Die Lage dieses kleinen Friedhofes ist an sich schön; dadurch daß



Deutscher Kriegerfriedhof Glodowo bei Smorgon (Polen) nach Instandsetzung auf Veranlassung des Volksbundes. — 1925.

mener Holzkreuze bezeichnete die letzte Ruhestätte deutscher Helden. An der Straßenseite, nur schwer erkennbar, besagte ein unheimliches Holzbrett, daß hier ein deutscher Friedhof sei. Kein Baum, keine Blume, kein Grün. Die Holzkreuze vielfach schief oder schon völlig umgefallen.

Nicht weit dahinter liegt östlich der Straße der große Poelcapelle-Friedhof der Engländer, schon von weither sichtbar durch seine helle, große Mauer, das hohe Tor und das mächtige Steinkreuz mit dem sich darauf abhebenden eisernen Schwerte, dem einheitlichen Wahrzeichen aller englischen Kriegerfriedhöfe. Auf dem Friedhof selbst sind schon fast alle Gräber mit Steinen versehen und vor jedem einzelnen Grab Blumen und

er halbkreisförmig mitten im Getreidefeld liegt, hat er wenigstens jetzt im Sommer eine natürliche Umgebung, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Hier sah ich auch, daß früher einmal für Blumenschmuck gesorgt sein muß, denn zwischen den Gräbern und dem Getreide stehen hohe Blumenbüsche. Leider aber waren diese jetzt (Mitte Juni) völlig verblüht, und auch sonst sah alles sehr ungepflegt aus. Aber gerade dieser kleine Friedhof könnte mit so wenigen Mitteln eine wunderschöne Ruhestätte deutscher Krieger sein, und er würde auch durch seine auffallende Lage unmittelbar an der großen Verkehrsstraße gegenüber dem englischen Friedhofe und mitten im Getreidefeld den vielen Fremden, die hier vorüberkommen, beredtes Zeugnis davon

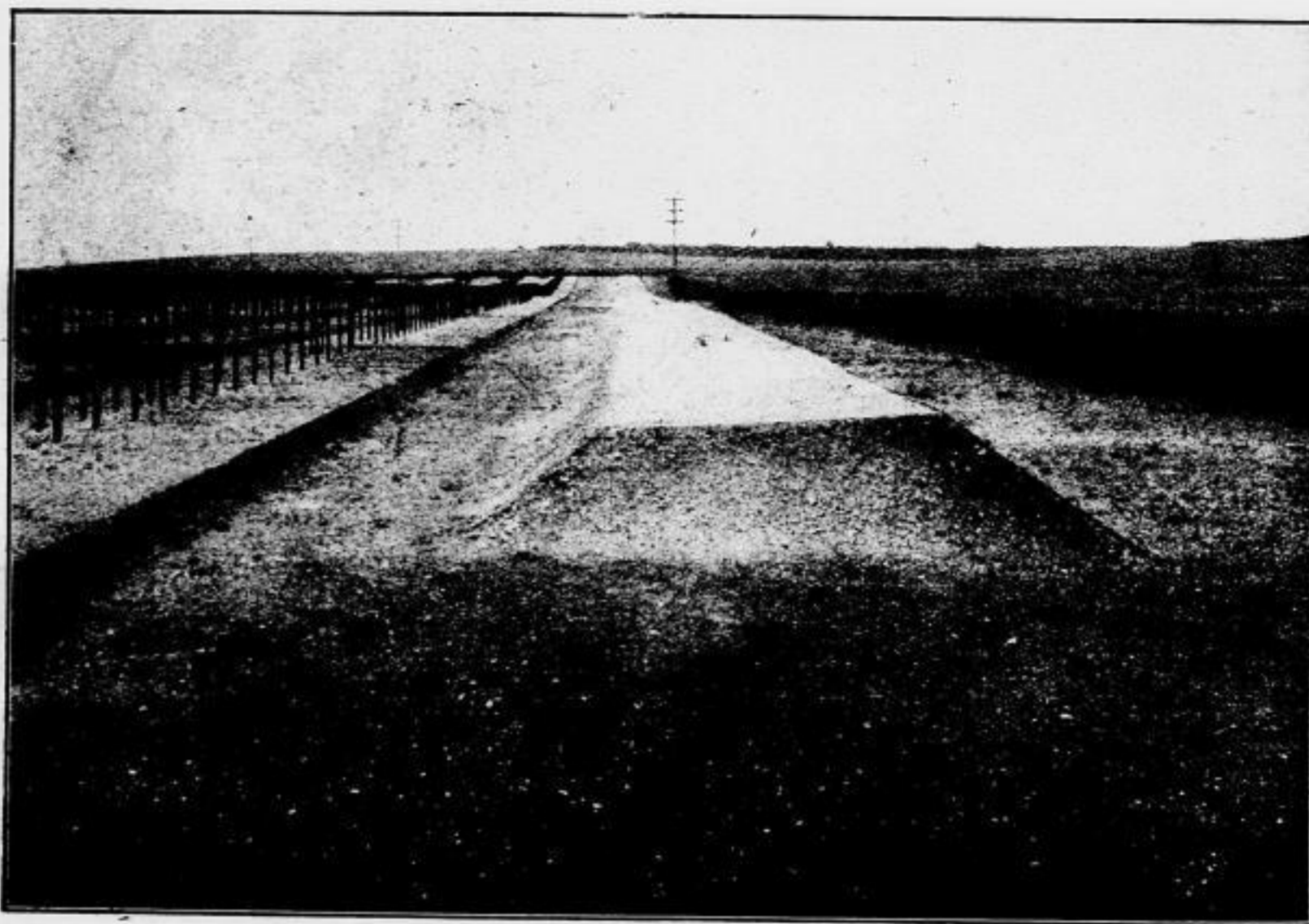
ablegen, daß wir unsere Gräber in Feindesland nicht vergessen haben. — Es liegen hier Angehörige der J.N. 234/235, des Pionier-Rgt. 24 und des R.F.N. 74, also gerade der bekannten Ppernregimenter. Die Kreuze enthalten noch Namen, sind aber gleichfalls sehr mitgenommen. Es wurde uns gesagt, daß es verlegte Gräber wären.

Der westlich der Straße befindliche Friedhof erweckt geradezu den entgegengesetzten Eindruck. Es war die trostloseste Grabstätte, die ich je gesehen habe. Auch hier nur ein unscheinbares Brett, das den Friedhof anzeigte, daneben aber noch ein anderes Schild, durch das

schrift erkennen. Natürlich wird durch diesen wüsten Steinhäufen die Trostlosigkeit der ganzen Stätte besonders erhöht, und wie zum Ueberfluß liegen noch zwischen den verwahrlosten Holzkreuzen einige einstmals von uns gesetzte Grabsteine, halb versunken im schlammigen Boden, umgefallen oder umgestoßen.

Das war der letzte deutsche „Ehrenfriedhof“, den ich in Flandern sah.

Und dann, eine kurze Strecke dahinter, gerade an der Straßenkreuzung bei Langemark, wo die Wege nach Ypern, Dixmuiden und Hoogebeke gehen, liegt das Massengrab der beim ersten deutschen Gasangriff im



Sammelfriedhof Siffonne.

Im Vordergrund ein Sammelgrab, das die Gebeine von 4000 unbekanntem deutschen Soldaten birgt.

der Zugang unterjagt wird. Von der Straße wird der Friedhof durch einen Graben getrennt, ohne daß irgend ein Zugang oder eine kleine Ueberbrückung angebracht ist. Bößlig verwahrlost liegen dahinter zahlreiche Gräber mit schiefen, verbogenen, umgefallenen und morschen kleinen Holzkreuzen. Der Boden naß und lehmig, so daß man in ihm versinkt; kein bißchen Grün, keine Blume, nicht einmal irgendeine Abhebung der einzelnen Gräber. Am Ende des Friedhofes hat einst ein von uns errichtetes Grabmal gestanden, das nur mutwillig umgestoßen und zerstört sein kann. Einzelne Steine und Blöcke liegen noch jetzt umher und lassen Worte und Buchstaben der eingemeißelten deutschen In-

April 1915 gefallenen 2000 Kanadier, die großartigste Kriegergrabstätte, die ich sah: das mächtige Monument des kanadischen Soldaten mit dem Stahlhelm auf dem zur Erde gesenkten Haupte, der steinerne Sockel mit den nach den umliegenden Schlachtfeldern weisenden Pfeilern, das ganze von einer Fülle prachtvollster Blumen und herrlicher Rasenflächen umgeben.

Auf dem weiteren Wege nach Ypern, Boesinghe nach Dixmuiden und von dort zurück nach Brügge liegt noch manche Grabstätte englischer Soldaten, alle wohlgepflegt und gehegt wie die von Poelcapelle.

Dr. F. B., Hamburg.

